

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Berlosungsliste“ (14 täglich).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. 2,
Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krubitz
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Sociétés Havas Laflotte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Klammern-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 29. Jahrgang.

No. 93. | Bromberg, Mittwoch, den 19. April. | 1905.

Der Eisenbahnerstreik in Italien.

Der Zustand der italienischen Eisenbahngesellschaften erstreckt sich zunächst nur auf einen Teil der letzteren; der Betrieb konnte bisher im allgemeinen aufrecht erhalten werden, wenigstens was die Personenzüge anlangt, da die Regierung Erlass für die Ausständigen zur Hand hatte. Nur auf der Linie Porto Ceresio-Mailand verkehrte gestern kein Zug. Aufhebungen sind bisher nicht vorgenommen. Allgemein wird der Streik, und zwar selbst in den Reihen der Streikenden, von denen sich viele nur infolge eines moralischen Zwangs der Bewegung angeschlossen, verurteilt, und in der Kammer war man gestern in der abprechenden Beurteilung des Vorgehens der Streikenden einig. Es fand sich charakteristischweise nicht ein einziger sozialistischer Abgeordneter, um gegen die Angriffe auf die Streikenden von bürgerlicher Seite zu protestieren und den Streik zu verteidigen. Von bürgerlicher Seite wurde der Streik als eine Revolte gegen die Volksvertretung und den Staat bezeichnet, und zwar bezeichnenderweise selbst von republikanischer Seite, wo man doch sonst jede Gelegenheit zu benutzen pflegt, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Bei dieser Beurteilung des Streiks ist an einem Erfolg des Streiks, der überhaupt von vornherein höchst problematisch erscheinen mußte, nicht zu denken. Aus den gestern mitgeteilten Erklärungen des Ministerpräsidenten Ferris, die auf allen Seiten der Kammer mit Beifall aufgenommen wurden, ist ersichtlich, daß die Regierung sich durch den Streik in keiner Weise einschüchtern läßt und ihre neue Eisenbahnvorlage durchzusetzen entschlossen ist.

Bekanntlich hat schon einmal die Eisenbahnvorlage einen Eisenbahnerstreik zur Folge gehabt; die Regierung gab damals nach und nicht nur das; der Streik hat sogar den Rücktritt des Ministerpräsidenten Giolitti zur Folge gehabt. Unter seinem Nachfolger Fortis ist nun die Vorlage wiedergekommen, aber obgleich einige drakonische Bestimmungen, die für den Streik Gefängnis androhten, daraus entfernt sind, hat sie dennoch nicht den Beifall der Eisenbahner, da auch in der neuen Vorlage für den Streik zwar nicht Gefängnisstrafen, so doch Geldstrafen und Dienstentlassung angedroht werden. Die Position der Regierung erscheint heute in der Frage günstiger, da nicht nur die Kammer, sondern das ganze Land, einen großen Teil der Eisenbahner eingeschlossen, hinter der Regierung steht; der Streik wird voraussichtlich ein Schlag ins Wasser sein, da die Streikenden, die die Entschädigung eines Ausständigen aller Gewerbe erhofften, nicht einmal alle ihre Berufsgenossen hineinbeziehen vermochten; aber ob es der Regierung gelingen wird, ihre Vorlage unter Dach zu bringen, läßt sich heute noch nicht urteilen. Gestern ist die Beratung des Gesetzentwurfs in der Kammer begonnen worden; über den Verlauf der Sitzung wird uns gemeldet:

Rom, 17. April. (Deputiertenkammer.) Das Haus beginnt mit der Beratung über den Gesetzentwurf betreffend den Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat. Cao-Pinna tritt dafür ein, der Regierung unumschränkte Vollmacht zuzugestehen als Kundgebung gegen den Versuch des Eisenbahnpersonals, dem Parlamente seinen Willen aufzudrängen. (Lebhafte Zustimmung.) Messio beklagt im Namen der radikalen Partei, daß der Zustand der Eisenbahngesellschaften, der den Charakter einer Auflehnung angenommen habe, der Kammer die notwendige Ruhe des Urteils genommen habe, um über das schwere Problem der Regelung des Eisenbahnbetriebes schlüssig zu werden. Messio bemerkt schließlich: die Haltung der Bahnbediensteten kommt der Empörung gegen die Volksvertretung und gegen den Staat gleich. Die radikale Partei kann diese Empörung gegen den Staat, der der Ausdruck des Rechts und der Eingabe der Bürger ist, nicht zulassen. (Lebhafte Beifall.) Arnaboldi erklärt, er sei zwar gegen den Staatsbetrieb, werde aber für die Artikel betreffend die Aufsicht über die Angelegenheiten stimmen, da sie das Mittel darstellen, der Regierung in Augenblicken, wo sie so hohe Interessen des Landes zu verteidigen habe, die dazu nötige Kraft zu geben. Colarjanni (Republikaner) betont, Fortis habe gestern einen Beweis großen Willigkeits sinnes gegeben und wünscht, daß jedermann auf allen Seiten bei seiner Abstimmung und seinem sonstigen Vorgehen sich daran ein Beispiel nehme. Es handelt sich darum, schließt Colarjanni, das Mittel zu finden, um unter Achtung des Rechts und der Gerechtigkeit einer dem Lande und der Volkswirtschaft Italiens schädliche Bewegung ein Ende zu machen. Colarjanni führt in seiner Rede ausführlich weiter aus: Die Forderungen der Eisenbahngestellten sind übertrieben und ungerichtlich, was auch durch die ruhige und ganz

reservierte Haltung der sozialistischen Deputierten bewiesen wird. Wenn diese wirklich überzeugt wären, daß die Forderungen der Ausständigen gerechtfertigt seien, würde ihr Verhalten ganz anders sein; im Gegenteil haben einige der angesehensten sozialistischen Deputierten in der Presse erklärt, die Ansprüche der Eisenbahner seien übertrieben. (Sehr lebhafter Beifall.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Zum Streik selbst verzeichnen wir folgende Meldungen:

Rom, 17. April. Heute früh 5 Uhr wurde der Hauptbahnhof von 300 Grenadieren besetzt. Die Eisenbahnzüge konnten mit Verspätung nach Ancona, Pisa, Florenz und Neapel abgehen. Die Weichensteller und das Rangierpersonal, welche Punkt 6 Uhr beim offiziellen Streikbeginn den Bahnhof verließen, wurden durch andere Arbeiter ersetzt, die unter der Leitung von Inspektoren die Rangierarbeiten verrichteten. An die Stelle der ausständigen Lokomotivführer und Geizer trat Militär. In den Bureaus der Eisenbahngesellschaften fanden sich 200 Lokomotivführer und Weichensteller ein, die sich dem Ausstande nicht anschließen. Die Vereine der Kaufleute, Industriellen und Hotelbesitzer veröffentlichten heftige Proteste gegen den Ausstand. Fünf Kriegsschiffe sind von Gasta nach Genua abgegangen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Telephondienst von Stadt zu Stadt ist auf Befehl der Regierung vorläufig eingestellt.

Lugano, 17. April. Infolge des Ausstandes der italienischen Eisenbahngestellten verkehrte heute vormittag auf der Linie Porto Ceresio-Mailand kein einziger Zug. Man hofft aber, wenigstens zwei Züge täglich laufen lassen zu können. Auf der internationalen Gotthardlinie verkehrten die direkten Züge bis 10 Uhr vormittags regelmäßig, der Güterverkehr ist dagegen eingestellt.

Lugano, 17. April. Die italienische Behörde hat den Fernsprechverkehr mit der Schweiz unterbrochen. Gespräche mit Como und Mailand werden nicht mehr vermittelt.

Rom, 17. April. Das Eisenbahnpersonal in Asti stimmte der Tagesordnung auf Eintritt in den Ausstand zu mit der Erklärung, daß der Ausstand für das Eisenbahnpersonal und die Nation nachteilig sei, und unter Protesten gegen die Beschlüsse der Agitatoren. — Nachrichten aus der Provinz, die im Ministerium eingetroffen sind, besagen, daß überall Ruhe herrsche. Messagero sagt, der Minister der öffentlichen Arbeiten erhielt Nachrichten, wonach es ausgeschlossen ist, daß das gesamte Personal in bezug auf den Ausstand solidarisch sei. In Rom seien 450 Genieoldaten bereit, den Eisenbahndienst zu übernehmen.

Rom, 18. April. (Tel.) Die „Agence Stefani“ meldet: Der erste Arbeitstag in dem Eisenbahnausstande brachte einen Misserfolg der Ausständigen. Zahlreiche Züge verkehrten. Auf allen Linien arbeitet die Hälfte des Personals weiter. In Rom war der Eisenbahnverkehr heute abend fast normal. Die Bahnverbindungen mit allen Verkehrszentren sind gesichert. In mehreren Orten arbeitet das gesamte Personal weiter. Der Marineminister hat zwischen den Hafenplätzen Italiens einen Post- und Passagierdienst durch Torpedoboote errichtet.

Tagegelder für Geschworene und Schöffen.

Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben: Der württembergische Landtag hat über eine sehr interessante und für eine nahe Zukunft wichtige Angelegenheit verhandelt: über die Gewährung von Tagegeldern für Geschworene und Schöffen. Alle Parteien stimmten im Prinzip mit dem Antrage überein, der Justizminister legte aber dar, daß diese Angelegenheit nur durch Reichsgesetz zu erledigen sei. Der „Vorwärts“ macht es der württembergischen Volkspartei zum Vorwurf, daß sie auf diese Auffassung des Justizministers eingegangen ist. Dieser Vorwurf ist durchaus unberechtigt, denn der Standpunkt des Ministers scheint uns völlig unangenehm. Die Schöffengerichte und Schwurgerichte beruhen gesetzlich auf dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877. Dieses Gesetz ist ein Reichsgesetz. Tagegelder für Schöffen und Geschworene können nicht auf dem Verordnungsweg, sondern nur auf dem Wege des Gesetzes eingeführt werden und es versteht sich von selbst, daß ein Reichsgesetz nur durch Reichsgesetz abgeändert werden kann. Es ist merkwürdig, daß die Sozialdemokratie, die sich immer als eifrige Hüterin der Reichsverfassung aufspielt, z. B. in der Wahlrechtsfrage, sich wenig

um die Rechte des Reiches kümmert, wenn es ihr einmal nicht in den Kram paßt. Es ist auch falsch, wenn der „Vorwärts“ den Hinweis des Justizministers auf die reichsgesetzliche Regelung dieser Frage ein „Begräbnis erster Klasse“ nennt. Der Reichstag wird sich spätestens in zwei Jahren mit der Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung zu befassen haben; dabei wird die Umwandlung der Strafakten und Schwurgerichte in mittlere und große Schöffengerichte eine erhebliche Rolle spielen. Dies wird die passende Gelegenheit sein, um die Frage der Tagegelder für Geschworene und Schöffen zur Erörterung und Entscheidung zu bringen.

Es scheint uns sicher, daß sich eine Mehrheit für die Forderung im Reichstage finden wird. Minder sicher ist uns freilich die Zustimmung der verbündeten Regierungen, denn wenn sie Geld herausdrücken sollen, sind sie etwas schwerhörig. Der Anspruch auf Tagegelder wird gerade in Verbindung mit der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes gerechtfertigt sein, denn die von zahlreichen namhaften Juristen geforderte Einführung der mittleren und großen Schöffengerichte wird eine neue starke ehrenamtliche Belastung des Laienlements darstellen. Durch die Gewährung von Tagegeldern wird der ehrenamtliche Charakter der Laiengerichtbarkeit durchaus nicht beseitigt. Wenn ein Richter wenige Kilometer außerhalb seines Amtssitzes dienstliche Handlungen vornimmt, so erhält er neben seinem Gehalt Tagegelder. Die Laienrichter sollen kein Gehalt, sondern nur Tagegelder bekommen, so daß der Unterschied zwischen besoldeter Berufsrichterlicher Tätigkeit und nicht besoldeter ehrenamtlicher Betätigung auch bei der Gewährung von Tagegeldern fortbestehen bleibt.

Der Krieg.

Über den Verbleib der russischen Flotte liegen heute nur die folgenden dürftigen Meldungen vor:

Saigon, 17. April. (Agence Havas.) Admiral Tonquière ist mit dem Torpedojäger „Zafou“ zum Kreuzer „Descartes“ in der Kamranh-Bucht gefahren, in deren Nähe eine Anzahl russischer Schiffe ankern. Eine französische Firma in Saigon hat den Dampfer „Eridan“ angekauft, der gestern abend mit voller Ladung, bestehend aus Lebensmitteln verjährender Art, die vom russischen Geschwader bestellt sind, in See gegangen ist. Das russische Geschwader hat seit der Abfahrt von Europa nur acht Mann an Krankheiten verloren bei einem Effektbestand von 18 000 Mann. Ein von Veriberi besetzter russischer Offizier liegt im Hospital zu Saigon. Die Japaner nahmen auf der Höhe der Rüste von Saigon viele Kohlenkisten weg, sind aber durch das plötzliche Erscheinen der Flotte Roschdiewskis in Unruhe versetzt. Es wird bestätigt, daß das russische Hospitalsschiff „Del“ keinen Verwundeten an Bord hatte, da ja keine Schlacht stattgefunden hat. Unter den wenigen Kranken befindet sich Fürst Cantakuzene. Sechs Personen von japanischer Herkunft landeten am Cap St. Jacques mit einer anamitischen Dschunke, schifften sich aber an demselben Abend wieder ein.

Hongkong, 17. April. Der deutsche Dampfer „Brunhilde“, der heute morgen hier angekommen ist, hat am 14. d. Mts. 30 Seemeilen nördlich Cap Padaran an der Rüste von Cochinchina drei russische Kreuzer gesehen.

Wegen der Duldung der Russen f lotte in der Kamranh-Bucht droht Japan mit Vorstellungen an Frankreich wegen angeblicher Neutralitätsverletzung.

Tokio, 17. April. (Reuter.) Man rechnet hier aus, daß das baltische Geschwader am 12. d. Mts. mittags in der Kamranh-Bucht angekommen ist. Es muß sich also, als es am 14. mittags gesehen wurde, 48 Stunden in dem Hafen aufgehalten haben. Die Meldungen von dem verlängerten Aufenthalt des Geschwaders in Cochinchina haben in Tokio Überraschung hervorgerufen, da man es allgemein in Zweifel gezogen hatte, daß Frankreich das Anlaufen seiner Häfen der Flotte einer kriegsführenden Macht gestatten würde, die in Angriffsoperationen begriffen ist. Man erwartet, daß Japan unverzüglich bei Frankreich Vorstellungen erhebt; die Antwort darauf wird hier mit Spannung erwartet. Wenn Frankreich in Abrede stellen sollte, daß die Flotte sich innerhalb der Grenzen der französischen Territorialgewässer befindet, werde dies Japan Gelegenheiten geben, die Schiffe Roschdiewskis anzugreifen, ohne die französische Neutralität zu verletzen.

Die Frage, wo sich die japanische Flotte gegenwärtig aufhält, wird in folgenden aus London stammenden Ausführungen erörtert: „Vor unge-

fähr einem Monat wurde die japanische Schlachtsflotte vor Singapore gesehen und ist seitdem vollständig verschwunden, das einzige, was man von japanischen Schiffen seit dieser Zeit sah, waren einzelne Kreuzer, die offenbar als Patrouillenschiffe dienten, jede Verbindung mit dem Lande verneinend und sich von der üblichen Handelsstraße nach Möglichkeit fernhalten. Selbst die chinesischen Dschunken, die sonst jede Nachricht übermitteln, erklären, nichts von der japanischen Flotte gesehen zu haben. Die Annahme, daß Logo sich mit der Flotte in der Straße von Formosa befinde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Erklärung des Belagerungszustandes für die Pescadores-Inseln und für den Hafen Keelung, der im Norden von Formosa liegt. Penghu wird von den Chinesen bald die größte der Pescadores-Inseln, bald aber auch die ganze Gruppe genannt. Wenn daher gesagt wird, daß der Belagerungszustand für Penghu erklärt sei, so wird das heißen, daß die ganze Inselgruppe in diesen Zustand versetzt wurde. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich Logo mit seiner Flotte bei dieser Inselgruppe befindet, ist um so größer, als diese Inseln, die nach dem Kriege des Jahres 1894/95 in japanische Hände kamen, von den Japanern stark besetzt wurden und eine vorzügliche, weit vorgeschobene Flottenbasis bilden. Die Tatsache, daß man seit einem Monat von der japanischen Flotte nichts hörte, dürfte wohl so zu erklären sein, daß die Rauffahrtsschiffe sowohl Formosa, als auch die Pescadores-Inseln in möglichst weitem Bogen umgingen, da vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die dortigen Gewässer durch Minen unsicher gemacht seien. Ein Telegramm aus Amoy in China läßt erkennen, daß man dort fast mit Bestimmtheit eine Seeschlacht nicht weit von dem Hafen von Amoy erwartet. Die chinesischen Behörden sind ängstlich darauf bedacht, daß die Neutralität der chinesischen Häfen nicht leidet. Sie beabsichtigen, sobald die russische Flotte in Sicht kommt, eine Proklamation des Inhalts zu veröffentlichen, daß den Kriegsschiffen der Mächte kein längerer Aufenthalt in dem Hafen gestattet ist, als ihn das internationale Gesetz zuzuläßt, und daß alle Einfäufe durch die Zollämter streng zu kontrollieren sind.“

Zum Seekriege sind noch die folgenden Meldungen zu verzeichnen:

London, 17. April. Das neutrale Bureau meldet aus Labuan: Die amerikanischen Torpedobotschafter Barry und Chauncey trafen hier von den Philippinen ein, um zu dem Kreuzer „Raleigh“ zu stoßen; sie haben weder von dem baltischen noch von dem japanischen Geschwader etwas gesehen.

London, 18. April. (Telegramm.) Nach einer Meldung des neutraleureaus sind die Pescadores-Inseln unter Kriegsrecht gestellt worden. Alle Schiffe müssen 7 Meilen dem Gestade fern bleiben. Die Schiffe der Neutralen müssen zur Einfahrt in den Hafen von Keelung (im Norden von Formosa) die Erlaubnis der japanischen Behörde nachsuchen.

Vom Landkriege.

Tokio, 17. April. Ein amtliches Telegramm meldet: Fünf Schwadronen feindlicher Kavallerie zogen in der Nacht am 15. d. Mts. in Sanjending auf der Nakumen-Penghama-Strasse ein. Die japanischen Truppen machten einen Nachtanmarsch und schlugen den Feind nach Norden zurück. Der Feind geriet in Panik und ließ acht Tote zurück; mehrere Verluste betragen zwei Mann. Bei der Besetzung verschiedener Punkte geriet die beiderseitige Kavallerie häufig aneinander. Sonst sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Petersburg, 18. April. (Telegramm.) General Renewitsch berichtet in einem Telegramm an den Kaiser vom 16. April: Eine russische Abteilung zwang am 11. April den Feind, seine Stellung in dem Dorfe Uhof zu räumen. Die Japaner besetzten den Hof und den Raum 2 Werst östlich des Dorfes Nandaimihola. Nachdem die russische Abteilung die Stellung des Feindes durch Artillerie beschossen und eine Planke umgangen hatte, zwang sie den Feind zur Aufgabe der Stellung. Bei ihrem Rückzuge zündeten die Japaner das Proviantmagazin des Dorfes an. Als am 12. d. Mts. russische Truppen das Dorf Chofa passierten, waren sie feindlichem Infanteriefeuer und dem Feuer zweier Newolkerkanonen ausgesetzt. Die Russen beschossen den Feind mit Artilleriefeuer, sandten Abteilungen zur Umgehung der feindlichen Stellung aus und eroberten dieselbe.

Vom Noten Kreuz.

Berlin, 17. April. Nach einer Mitteilung des russischen Notenkreuzes sind dem letzteren in jüngster Zeit von feinen deutscher Väter- und Sanatorienverwaltungen verschiedene Anerbietungen bezüglich Aufnahme russischer Offiziere zugegangen. Da sich das russische Notenkreuz außerstande sieht, die einzelnen Offiziere zu prüfen und den erforderlichen Schriftwechsel zu erledigen, so hat es das

Zentralkomitee der deutschen Vereine um seine Vermittlung gebeten. An das letztere (Geschäftszimmer Wilhelmstraße 73, Berlin) würden demnach künftig einschlägige Angebote zu richten sein.

Die Chancen der Seefahrt.

Ein hervorragender österreichischer Marineoffizier gab in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Wiener Allg. Corr.“ seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Aussichten des Admirals Roschdjestwenski vom maritimen Standpunkte äußerst günstige seien, und die Russen einen Zusammenstoß mit dem Feinde nicht zu scheuen brauchen. Es sei sehr wahrscheinlich, daß der Admiral nicht nur nicht das Bestreben habe, dem Feinde auszuweichen, sondern vielmehr die Gelegenheit suche, sich mit diesem zu messen. Der bisherige erfolgreiche Verlauf der Fahrt der russischen Flotte lasse zur Genüge erkennen, daß die letztere sich in besserer Verfassung befinde und an Stärke keineswegs der japanischen Flotte nachstehe. Man könne nicht mehr zweifeln, daß Admiral Togo, der durch seine Vortognozierungsreisen über die Fahrt der japanischen Flotte genauere unterrichtet ist, den Feind mit seiner Flotte in nächster Nähe von Formosa erwarte, wo auch binnen einiger Tagen eine Schlacht zu gewärtigen sei. Admiral Roschdjestwenski könne übrigens, falls er den Hafen von Madimofok nicht erreichen könnte, eines sicheren Stützpunktes um so eher entraten, als er durch die ihn begleitenden Transporthilfen mit allem Nötigen versorgt werde und auch genügende Hospital- schiffe im Gefolge habe.

Aus London wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ gemeldet: Unter den 18 russischen Kriegsschiffen, welche der Lloyd-Dampfer „Prinz Heinrich“ Freitag mittig in der Bai von Kamranh an der anantischen Küste vor Anker liegen sah, sollen sich fünf Schlachtschiffe und 6 Kreuzer befinden haben. Auch erklärte der Kapitän des Dampfers es nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ für möglich, daß im Innern der Bucht noch mehr Kriegsschiffe gelegen hätten. Gandelte es sich somit bei diesen Fahrzeugen wirklich um Kriegsschiffe und nicht etwa um eine russische Transportflotte, so würde dadurch für die hiesige Auffassung die Wehrkraft der bisherigen Theorien über Roschdjestwenski mit maßgebender Pläne hinfallig. Da Kamranh unter 11.50 Grad nördlicher Breite und 109.10 Grad östlicher Länge, halbwegs zwischen Songkong und Singapore, ungefähr 200 englische Meilen nördlich des Punktes liegt, wo Dienstag mittig der englische Kreuzer „Sutlej“ die russische Flotte sichtete, so hat diese zur Zurücklegung dieser Strecke drei volle Tage gebraucht, würde also nach diesem Maßstabe die von Kamranh rund 900 Meilen entfernten Pescadores und den Formosa-Kanal erst viel später erreichen, als ursprünglich hier angenommen wurde. Dort wird nach wie vor die japanische Flotte vermutet, welche zufolge einer Äußerung des Adjutanten des Prinzen Arisugawa die Russen weiter nördlich in Kampfbereitschaft erwartet. Diese Annahme waltet nach Meldungen aus Petersburg auch dort vor und verurteilt insofern Beorgnis, als um Formosa um die Jahreszeit häufig dicke Nebel herrschen, die einen Torpedoangriff der Japaner begünstigen würden; überhaupt gewinnt in Petersburg und Moskau die Ansicht Boden, daß Roschdjestwenski eine Chance in einem schweren Artilleriekampf auf drei bis fünf Meilen Entfernung liegt, da Togos Flotte sowohl aus größerer Nähe als auch auf weitere Entfernung bedeutend gefechtsfähiger ist.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 18. April.

Falsche Nachrichten und falsche Schlüsse. Von unrichtiger Seite wird uns geschrieben: Über den Stand der marokkanischen Angelegenheit werden, soweit die deutsch-französischen Beziehungen in Frage kommen, von Paris aus irreführende Angaben verbreitet. Da ist von einer längeren Unterhaltung die Rede, die der Unterstaatssekretär von Mühlberg mit dem französischen Votschafter Bihourd im Berliner Auswärtigen Amte gehabt haben soll, da hört man von dokumentarischer Festlegung der in Paris und in Berlin abgegebenen mündlichen Erklärungen usw. Wichtig aber ist einzig und allein, daß Minister Delcassé am letzten Donnerstag gegenüber unserem Votschafter Fürsten Radolin das Gespräch auf die marokkanische Angelegenheit brachte und dabei die Absicht bekundete, durch den Votschafter Bihourd in Berlin Auseinandersetzungen über die marokkanische Angelegenheit einzuleiten. Anderes als dies ist bisher nicht geschehen. Herr Delcassé wegen seines Zögerns gram zu sein, liegt nicht die mindeste Ursache vor. Denn die Annahme, als ob Deutschland auf Sonderverhandlungen mit Frankreich wegen Marokkos brenne, ist grundfalsch; es wird eintretendenfalls sehr die Frage sein, ob Deutschland überhaupt auf den Boden derartiger Sonderverhandlungen treten soll. Nicht minder falsch ist die Auffassung, daß es sich bei der ganzen Differenz nur um eine Formfrage handele und daß alles in Ordnung sei, sobald Frankreich unter Auswärtiges Amt vom englisch-französischen Marokkovertrage amtlich in Kenntnis gesetzt hat. Diese falsche Auffassung wird neuerdings vereinzelt in reichsdeutschen und österreichischen Blättern vertreten. Tatsächlich aber handelt es sich nicht bloß um eine Formfrage, sondern zugleich auch um einschneidende sachliche Differenzen, nämlich um die Frage, wie die Herstellung eines französischen Protektorats über Marokko zu vereinbaren sei mit der wirtschaftspolitischen Gleichberechtigung anderer Nationen und mit der Souveränität Marokkos. Falsch ist endlich die Auffassung, daß die Mission des Grafen Tattenbach nach Fez im Falle von deutsch-französischen Verhandlungen wegen Marokkos „überflüssig“ werde. Daran wird auf deutscher Seite nicht gedacht und daran ist gar nicht zu denken.

Die preussischen Gendarmen sind sowohl Militärs als auch zugleich Beamte. In der Rechnungs-Kommission des Reichstages wurde unlängst von einer Seite behauptet, die zur Grenzüberwachung verwendeten Gendarmen seien nicht Beamte. Insbesondere wurde das Bedenken erhoben, daß den im Reichsinteresse zur Abwehr der Kinderpest an der

Grenze stationierten preussischen Gendarmen und Oberwachmeistern die preussische Stimmzettelzulage nicht zugestanden werden konnte, da solche nach dem preussischen Staatshaushaltssetz nur Beamten bewilligt werden dürfte. Kommissare des Bundesrats stellten demgegenüber seit, sachlich müßte die Anwendbarkeit der für Beamte gegebenen Bestimmungen auf Gendarmen durchaus anerkannt werden. Die preussischen Gendarmen seien sowohl Militärs als auch zugleich Beamte. Militärs seien sie, weil sie unter militärischer Disziplin und Gerichtsbarkeit stehen. Als solche seien sie in wichtigen persönlichen Beziehungen, in der militärischen Adjutierung, Pferdebesitze usw. den soldatischen Vorgesetzten — Distriktsoffizieren, Brigadiers und schließlich dem Chef der Landgendarmarie — untergeben. In betriebl. ihrer Verwendung aber stehen sie unter den Landräten, Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten und schließlich dem Minister des Innern. Zu den Militärpersonen des Reichsheeres gehören sie nicht. Der Beamtencharakter der Gendarmen kommt auch in den Einkommensverhältnissen zum Ausdruck, u. a. dadurch, daß sie Wohnungsgeldzuschuß beziehen, den die Unter-Klassen des Heeres nicht haben, sowie daß die Dienstaltersstufen für sie eingeführt sind, während solche im Heere fehlen; ferner darin, daß, wenn sie in Zivilstellen übertreten, das in der Gendarmarie erdientes Einkommen wie ein in Beamtenstellen erdientes als Grundlage der Bemessung des Gehalts der neuen Stelle mit gewissen Maßgaben dient. Sogar ein bestimmter Beamtenrang ist den Belehigten — wenigstens den Oberwachmeistern — verliehen worden.

Der Kronprinz von Rumänien stattete am Sonntag dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch ab.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie mir von einwandfreier Seite hören, hat der Farmer Zippitz, dessen im Duell erfolgter Tod in der Presse mehrfach besprochen worden ist, weder der Armee noch den Schutztruppen als Offizier des Wehrdienstes angehört. Alle in der Presse als die Offiziersbeziehung des Farmers Zippitz gemäßen Erörterungen in betreff der Beteiligung eines militärischen Ehrenrats bei dem Duell usw. zerfallen damit in sich selbst. Dieser Fall ist somit ein neues Beispiel für die immer wieder zu Tage tretende Sucht, leere, durch nichts begründete Gerüchte als feststehende Tatsachen anzunehmen und zum Ausgangspunkt der weitgehendsten Erörterungen zu machen.

Über die neue Personalreform auf den deutschen Eisenbahnen will das „Vrl. Tagel.“ zuverlässige Mitteilungen erhalten haben. Danach sei man zu folgenden Fundamentalfragen in den beteiligten Verwaltungskreisen übereingekommen: 1. Die einfache Fahrt kostet die Hälfte der bisherigen Rückfahrkarten. 2. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag von mindestens 50 Pfg. erhoben. Der Kilometerzuschlag steht noch nicht ganz fest, wahrscheinlich wird er $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Pfennig betragen. 3. Die Einführung des neuen Tarifs soll im Frühjahr 1906 erfolgen. Hiernach sei folgende Skala ins Auge gefaßt: ein Kilometer kostet 1. Klasse 6 Pfg., 2. Klasse 4.5 Pfg., 3. Klasse 3 Pfg., 4. Klasse 2 Pfg. Personenzug; ein Kilometer kostet 1. Klasse 6 $\frac{1}{2}$ Pfg., 2. Klasse 5 $\frac{1}{2}$ Pfg., 3. Klasse 3 $\frac{1}{2}$ Pfg. Schnellzug. Über Verbehalten oder Wegfall der D-Zugplatzgebühren sei noch nichts bekannt. Ebeniowenig erfährt man von der Ausdehnung des 25 Kilogrammfreigepäckes auf die süddeutschen Bahnen. — Dazu bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“, daß die Verhandlungen in Sachen der Personalreform zu irgend welchen bindenden Beschlüssen und feststehenden Vereinbarungen noch nicht geführt haben.

Der bayerische Abgeordnete Daller ist nach der „Nationalztg.“ nach kaum zehntägigem Krankheitslager nach Erduldung schwerer Schmerzen am Darmkrebs gestorben. Daller gehörte zu den einflussreichsten Führern des Zentrums in der bayerischen Zweiten Kammer.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Fast alle größeren Kartelle und Syndikate Deutschlands haben sich vor einigen Jahren auf Veranlassung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in der bei diesem begründeten Abteilung für Syndikatswesen zusammengeschlossen. Zum 6. Mai ladet der Zentralverband Deutscher Industrieller nunmehr die Syndikate und Kartelle, die dieser Abteilung angehören, zu einer Versammlung ein, in der wichtige Organisationsfragen des deutschen Kartellwesens vor diesem sachverständigen Forum verhandelt werden sollen. In dem Geschäftsbericht des Generalsekretärs Bueck wird u. a. die Entwicklung des Kartellwesens im letzten Jahre, sowie die Bestrebungen, zu dauernden Organisationen mit den Abnehmern der Kartelle zu gelangen, erörtert werden.

Berlin, 17. April. Der Unterstaatssekretär a. D. Wrl. Geh. Rat Meinede, Mitglied des Staatsrats, ist heute mittig gestorben.

Berlin, 17. April. Wie aus Giardini gemeldet wird, verließ der Kaiser heute vormittag an Bord der „Hohenzollern“ und hörte die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und des Marinekabinetts. Die Kaiserin unternahm heute morgen von Taormina aus einen Ausflug auf den Monte Venere.

Niel, 17. April. Prinz Heinrich begiebt sich heute abend nach Darmstadt, um dort die Osterfeiertage zu verleben.

Ausland.

Österreich.

Wien, 17. April. Das Befinden des Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautschi hat sich soweit gebessert, daß der Ministerpräsident bereits in den nächsten Tagen für kurze Zeit das Bett dürfte verlassen können.

Frankreich.

Paris, 17. April. Marineminister Thomsen hatte mit Admiral Journier eine Unterredung über die Verteilung der französischen Flotte in der Ostsee. Es heißt, Journier habe die Ansicht vertreten, daß die Verteidigung der Küste Indochina besonders durch Tauchboote gesichert werden sollte. Die Blätter sagen, die Kosten für diese Tauchboote, von denen

vorläufig zehn genügen würden, dürften 15 Millionen Francs nicht übersteigen.

Das vom Senate nur in wenigen Punkten abgeänderte Budget wird wahrscheinlich Mittwoch an die Kammer gelangen. Von den radikalen Gruppen soll beantragt werden, daß die Beratungen über das Budget an den Vormittagen stattfinden, damit die Erledigung der Gesetzesvorlage über die Trennung von Kirche und Staat seine Verzögerung erleide. Zu längerer Debatte wird wahrscheinlich nur das Budget des Ministeriums des Innern Anlaß geben. Der sozialistische Deputierte Saurès besteht in der heutigen Ausgabe der „Humanité“ abermals darauf, daß in dieser Debatte die marokkanische Frage erörtert werde. Er schreibt, es sei Pflicht der Kammer, von Delcassé Aufklärungen zu verlangen. Eine klare, verständliche, die Rechte aller respektierende Politik werde die Autorität der französischen Diplomatie zur Verteidigung der Rechte Frankreichs nur vermehren.

Deputiertenkammer. Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Trennung von Staat und Kirche. Artikel 3 des Entwurfs betreffend das Vermögen der öffentlichen Kultusinstitute wird mit 341 gegen 222 Stimmen angenommen. Ein Zusatzantrag, der dahin geht, daß das Vermögen der religiösen Institute, welches der Nation gehört, verkauft und der Erlös den Klassen für die Altersversicherung der Arbeiter zugewiesen werden soll, wurde mit 520 gegen 51 Stimmen verworfen.

Nantes, 17. April. Der hier seit einiger Zeit herrschende Hafnarbeiterausstand nahm heute einen heftigen Charakter an. Es kam zu Kundgebungen der Ausschüßigen, wobei etwa zehn Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die meisten Läden im Hafenviertel sind geschlossen.

Rußland.

Petersburg, 17. April. Das Ministerkomitee ordnete die Vorname der Wahlen von Vertretern des Adels in den neun westlichen Gouvernements an. Demnach wird das Ministerkomitee bezüglich Polens die Fragen der städtischen und ländlichen Selbstverwaltung, sowie der Einführung der polnischen Sprache im Amtsverkehr prüfen. — Der Reichsrat beschloß heute die Einführung des neuen allgemeinen Kriminalrechts am 14. Januar 1906, dessen Teile betreffend Presse und Religionsangelegenheiten sofort in Kraft treten, sobald die Ausarbeitung der Bestimmungen hierüber gemäß dem Ulaß vom 25. Dezember erfolgt ist.

Helsingfors, 17. April. Der Antrag der russischen Regierung, daß Finnland dem russischen Staatsrecht von 1905 bis 1908 für die Militärbefürfnisse alljährlich 10 Mill. Mark zahle, wurde von den finnländischen Landständen mit der Einschränkung angenommen, daß die Zahlung nur für 1905 geleistet werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Divisionsgeneral Mahmud Schevket Pascha, bisher Vizepräsident der Verbandsabteilung der Großmüsteri der Artillerie, ist zum Wali von Kossowo ernannt worden. — Schafir Pascha, Wali von Iktli, wurde zum Präsidenten der neu gebildeten Reformkommission ernannt, die in Yemen die Ruhe wiederherstellen soll. — Der Vertrag mit der Deutschen Bank über die 60 Millionen Francs-Anleihe ist gestern gezeichnet worden.

Serbien.

Belgrad, 17. April. Von ausländischer Stelle wird erklärt: Die Nachrichten, in denen die Stellung des Königs der Regierung gegenüber in der Frage der Anschaffung der Schnellgeschütze erörtert wird, sind in tendenziöser Absicht verbreitet worden. Die Wahl der Modelle des Schnellgeschützes hängt einzig und allein von dem Artilleriekomitee ab; daher sind alle anderen Meldungen unbegründete Kombinationen und beruhen nicht auf Wahrheit.

Montenegro.

Cetinje, 17. April. General Gruitch wurde heute vom Fürsten Nikolaus in feierlicher Audienz empfangen, wobei er ein Handschreiben des Königs Peter von Serbien überreichte. Hierbei wurden Reden gewechselt, in denen die herzlichen Beziehungen der beiden Länder betont wurden.

Italien.

Rom, 17. April. Gestern abend fand beim preussischen Gesandten Frhrn. v. Rotenhan ein großer Empfang der Mitglieder der deutschen Kolonie und vorübergehend sich hier aufhaltender Deutschen statt.

Schweden.

Malmö, 17. April. Heute sind sämtliche Arbeiter des Baugewerbes, ungefähr 2000 an Zahl, ausgesperrt worden.

Äfrika.

Tanger, 17. April. Der Vertreter des Sultans von Said hat amtlich bekannt gegeben, daß Rasuli zum Raid der Stämme in der Umgebung von Tanger ernannt worden ist, die bereits in den letzten Monaten seiner Autorität tatsächlich unterstanden haben.

Amerika.

Washington, 17. April. Heute ist eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes veröffentlicht, durch welche das New-Yorker Gesetz, das die Arbeitszeit in den Bäckereien auf 10 Stunden täglich und auf 60 Stunden wöchentlich festsetzt, für verfassungswidrig erklärt wird, weil es der freien Ausübung der Kontraktrechte widerstreite.

Wittsburg, 17. April. (Weldung der Associated Press.) Der österreichisch-ungarische Generalkonsul hat die Unterstützung des Staates und der Bundesregierung nachgesucht, um einer rücksichtslosen Vernichtung ungarischer Angehöriger in den Stahlwerken vorzubeugen. Hier werden jährlich Tugende von Fremden durch Unfall getötet; in den Berichten heißt es dann aber nur, sie seien verschwinden, und der Leichenhaubeamte erhält von den Fällen keine Mitteilung.

Punte Chronik.

— Der „Tod des Märtyrers“ im — Kinematographen. Aus Paris wird berichtet: In einem großen Gebäude mit Glasdach, dicht vor den Toren von Paris spielte sich dieser Tage im obersten Stockwerk, wo das Licht gut ist, ein seltsames Schauspiel ab. Das Gebäude gehört der Firma Pathé Frères. Der Raum war in eine Arena verwandelt worden, und es sollte mit dem Kinematographen eine Szene im römischen Zirkus ausgenommen werden. In der Ecke der Arena lag ein umgekehrter Wagen; Pferde aus Pappe standen daneben. Dicht dabei lag ein toter Krieger, Helme, Schwerter und andere Sachen waren über den Boden verstreut. Auf der kaiserlichen Tribüne saß Nero unter seinen Günstlingen. Als der Kinematograph zur Aufnahme fertig war, traten drei Sklaven, barhaupt und mit nackten Beinen, auf, rollten ein Wagenrad fort und trugen den toten Römer heraus. Dann erhob Nero die Hand, und der Aufzug der Sklaven und Soldaten begann. Die Sklaven waren nur dürrig gekleidet und trugen Sandalen an den Füßen. Die Soldaten hatten Kettenpanzer angelegt und waren mit Schilde, Beinhiemen und Helmen ausgerüstet. In ihrer Mitte ging ein edel aussehender, weißer „Gefangener“. Als der Zug einmal die Arena umschritten hatte, machte er vor der kaiserlichen Tribüne Halt, die Sklaven und der Gefangene knieten von Nero nieder und riefen ihr „Morituri te salutant“. Dann sprangen zwei Wagen vor, packten den Gefangenen, zogen ihn widerstrebend zu dem Pfahl in der Mitte der Arena und banden ihn widerstrebend fest. Der Kinematograph hörte jetzt zu klappern auf. Nunmehr wurde der Gefangene befreit und durch eine Strohpuppe ersetzt, an die mehrere frisch in Blut getauchte Stücke Fleisch gebunden wurden. Nero winkte wieder, und der Löwenhändler Juliano, der wie ein Gladiator gekleidet war, trat mit vier lebenden Löwen die Arena. Sie haben sich suchend nach einem Opfer um, und plötzlich erblickte einer den an den Pfahl gebundenen „Christen“. Geulend stürzte sich das Tier auf ihn und zerriß ihn in Stücke. Diese Szene hatte natürlich der Kinematograph aufgenommen und in sehr kurzer Zeit lag eine sehr realistisch wirkende Darstellung des „Todes eines Märtyrers in der Arena“ in vielen Films vor.

— Metz, 17. April. An der Neubaufreie Metz-Volken geriet die Arbeiterbude bei der Station Volken in welcher gewöhnlich mit behördlicher Erlaubnis 25 Kilogramm Dynamit aufbewahrt werden, in Brand, anscheinend durch das Unfallen einer Petroleumlampe. Die Arbeiter konnten sich auf die Warnungsruufe des Schachtmeisters noch durch eilige Flucht retten, dieser selbst aber wurde bei der Explosion der Bude durch einen Pfosten derart an der Brust getroffen, daß sofort der Tod eintrat.

— Stade, 17. April. Im hiesigen Krankenhaus ist heute ein Mann an Gendarrerie gestorben, der seit kurzem auf einer Biegelei im Kreise Redingen beschäftigt und vor zwei Tagen ins Krankenhaus eingeliefert worden war.

— Augsburg, 17. April. Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet das Auftreten der Gendarrerie in hiesiger Gegend. Am Sonntag ist ein Gendarreriehelfer in Gausstetten an dieser Krankheit gestorben.

— Wernigerode, 17. April. Das Blatt Wernigeröder Zeitung und Intelligenzblatt meldet, daß in Seimburg, Kreis Blankenburg, eine Frau an Gendarrerie erkrankt ist.

— „Lieber Herr Kaiser!“ Der bei dem Kührherrs Wagner in Panow beschäftigte Arbeiter Kaufe hat einen zwölfjährigen Sohn Wilhelm, der jetzt die erste Klasse der dortigen Gemeindeschule besucht. Da der aufgeweckte Knabe gern eine höhere Schulbildung genießen möchte, faßte er den Mut, an den Kaiser folgendes Schreiben zu richten: „Lieber Herr Kaiser! Ich sitze hier in Panow dank der Bemühungen meiner Herren Lehrer als zwölfjähriger Schüler in der ersten Klasse der Gemeindeschule. Ich möchte so sehr gerne weiterkommen, aber Mutter und Vater können es nicht schaffen. Da ich nun wie Du, lieber Kaiser, auch Wilhelm heiße und auch am 27. Januar geboren bin, habe ich die große Bitte, helfe mir.“ Die Bitte aus Knabenmund ist nicht ungehört verfallen. Der Kaiser ließ Erfindungen einzusehen, und als die Angaben sich bewahrheiteten, erhielten die Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn auf Kosten der kaiserlichen Schatzkammer seine Weiterbildung in der Panower Realschule erhalten soll.

Girchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge.

Die Feier für die „Tisbat“
Mittwoch, 19. April. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Einweihung des Passahfestes abends 6 Uhr 45 Min.
— Donnerstag 20. April. 1. Tag Passah, Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Min. Hauptgottesdienst 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. Mincha 4 Uhr. Feiertagsgottesdienst abends 7 Uhr. — Freitag, 21. April. 2. Tag Passah, Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Min. Hauptgottesdienst 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. (Während der Predigt an beiden Festtagen bleibt die Synagoge geschlossen.) Abends 7 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, den 22. April. Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Mincha 4 Uhr. — Sabbathausgang 7 Uhr 44 Minuten. — Am Chol hamoed morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 15 Minuten.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 18. April. Ankl. Handelskammerbericht. Weizen 160—167 M., abfallende und kaufslüfige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 132 M., leichtere Qualitäten 120 bis 131 M., feuchte abfallende So ten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 135—142 M., Branntwe ohne Saubel. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 150—160 M. — Hafe 120—134 M.
New-York, 17. April.
Weizen per Mai 1 D. 08 C.
„ per Juli — D. 92 $\frac{1}{2}$ C.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Pensionat a. d. Lande. Von Sexta an.
Einjähriggenzeugs. (208)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

Zum Radfahr- und Motorverkehr in den städtischen Straßen schreibt der „Deutsche Motorradfahrer“ Verlag zu Stuttgart: Die königliche Polizeidirektion München hat folgende Verkehrsregeln erlassen, die auch andererseits bestens empfohlen werden können: Da mit Eintritt des Frühjahrs zahlreiche Automobile und viele tausende von Fahrern den Verkehr auf den Straßen verdichten, wird darauf hingewiesen und aufmerksam gemacht, daß nicht nur die Autofahrer, Automobil- und Radfahrer, sondern auch die Fußgänger die verkehrspolizeilichen Vorschriften genau einzuhalten haben. Vorsichtiges Fahren, Einhalten der rechtsseitigen Fahrbahn, links Vorfahren, meites Ausbiegen in den Straßen nach links, rechtzeitiges Warnungszeichen, Anwendung von stark und sicher wirkenden Bremsen sind für den Fahrer unerlässlich. Für den Fußgänger, der rechts auszuweichen hat, wie die Fußwege, ist der Fahrweg nicht zum Zeitungslesen, nicht zum Promenieren, sondern nur zum Überqueren auf kürzestem Wege da. Auch hat die Fahrtrasse nicht als Kinderspielplatz zu dienen. Auf den Fahrwegen haben nicht nur die Fuhrwerklenker auf die Fußgänger, sondern auch diese auf erlittene zu achten. Unwillkürliches Hemmen von Wagenlenkern, Reitern, Radfahrern und Automobilen ist strafbar.

f. Festgestellte Personlichkeit. Der am 14. d. wegen mehrerer Einbrüche diebstahl hier in Haft genommene angebliche Kaufmann Karl Hermenau ist nunmehr als der schon seit zwei Jahren stellenlose Wirtschaftseleve Felix Wähler, dessen Eltern in Gumbinnen wohnen, rekonstruiert worden. Heute wurde v. dem Gericht zugeführt. Es befinden sich hier noch eine Menge der bei W. vorgefundenen gestohlenen Wäschestücke, ferner zwei Koffer und eine elegante Reisetasche von braunem Leder, die sämtlich zunächst der Staatsanwaltschaft als corpora delicti überhandt worden sind.

g. Diebstahl. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr entstand in einem Hause der Danzigerstraße ein Diebstahl, der durch die herbeigerufene Feuerwehr bald gelöscht wurde.

h. Eine polizeiliche Revision der Bierapparate in Restaurants, Gastwirtschaften usw. findet zurzeit hier statt und hat bereits in mehreren Fällen, wobei die Apparate nicht in einwandfrei sauberem und vorschriftsmäßigem Zustande befunden wurden, zu Beanstandungen geführt.

i. Fernsprechanschluß erhalten hat unter Nr. 358 die Wollmarkthapotheke (Inhaber Dr. R. Camps).

j. (Festhoben-Abend. Wir verweisen nochmals auf das heute abend bei Paqer stattfindende Symphoniekonzert der 14er. (Siehe Anzeige.)

k. Uch, 17. April. (Einssegnung.) Gestern wurden durch den Ortspfarrer Hennig aus der Gesamtparochie Uch 35 Knaben und 29 Mädchen eingeseget.

l. (Festhoben-Abend. Wir verweisen nochmals auf das heute abend bei Paqer stattfindende Symphoniekonzert der 14er. (Siehe Anzeige.)

m. Uch, 17. April. (Einssegnung.) Gestern wurden durch den Ortspfarrer Hennig aus der Gesamtparochie Uch 35 Knaben und 29 Mädchen eingeseget.

Die königliche Eisenbahndirektion Danzig bestimmt, werden in diesen Tagen ihre Probefahrten machen. Die Verstärkung der Lokomotiven besteht hauptsächlich in der Vergrößerung der Heizfläche des Kessels um etwa 23 Quadratmeter auf im ganzen 141 Quadratmeter, wodurch die Maschine befähigt wird, entweder mehr Wagen bei der bisherigen Geschwindigkeit, oder die gleiche Anzahl Wagen mit dauernd erhöhter Geschwindigkeit zu befördern. Die zulässige höchste Geschwindigkeit für diese Lokomotivgattung beträgt 100 Kilometer in der Stunde, der Raddruck der Treibradschen auf die Schienen acht Tonnen.

Königsberg, 17. April. (Von einem schweren Brandunglück) meldet man aus Varren: Sechs große Wirtschaftsgebäude des Gutes Säglaad sind am Sonntag ein Raub der Flammen geworden. In den Flammen kamen 400 Schafe, alles Jungvieh und zwei Mastochsen um. Gerettet konnten nur neun Stück Vieh werden. Wie man annimmt, liegt Brandstiftung vor.

Nemel, 16. April. (Von einem russischen Grenzsoldatenerschossen) wurde in der Nacht zu Mittwoch ein etwa 19jähriger russischer Gefängnisgefangener (Rußland), als er mit noch zwei Genossen über die Grenze nach Preußen übertreten wollte.

Kleine Militärmitteilung.

++ 4 Divisionäre a. D. In Messina unter dem 10. April hat der Kaiser die Abschiedsgehalte der 4 Divisionäre: von Oppen (18. Division), Lohhöfel von Löwenprung (13. Division), Siemens (10. Division) und Richter (31. Division) genehmigt. Die 4 Generale, welche jetzt inaktiv geworden sind mit die rangältesten, von Oppen und Lohhöfel von Löwenprung sind 1864 Offizier geworden; Richter hat am 18. April 1865, Siemens am 7. Juni 1866 die Ehrenurkunden erhalten; das Generalleutnantsamt ist bei allen vier Offizieren aus dem Jahr 1902. von Oppen gehört zu den wenigen Offizieren, die als aus der Feldartillerie hervorgegangen eine Division befehligten; die übrigen 3 inaktiv gewordenen Generale sind Infanterieoffiziere. Nachfolger für die ausgeschiedenen Divisionäre sind noch nicht ernannt; es heißt, daß die Rekrutierung mit diesen Verabschiedungen noch nicht abgeschlossen sind.

Zusammenarbeit von Heer und Flotte. Der japanisch-russische Krieg hat bekanntlich unserer Marineverwaltung und dem Generalstab Veranlassung gegeben, die Frage der Zusammenarbeit von Heer und Flotte praktisch durch die Landungsmanöver in der Bucht von Wismar im Herbst vorigen Jahres zu erproben. In diesem Jahr sollen nun ebenfalls eine sehr große Anzahl Generalstabler, Artillerie- und Infanterieoffiziere, an Bord der Kriegsflotte kommandiert werden. Man legt jetzt sowohl im Generalstab als auch Admiralstab sehr großen Wert darauf, daß sich unter den zu kommandierenden Offizieren möglichst viel Bayern, Sachsen und Württemberger befinden. Die ersten Kommandierungen sind bereits erfolgt, sie bestehen aus 9 Offizieren außerpreussischer Kontingente und zwar 4 Bayern und 5 Sachsen. Unter den bayerischen Offizieren befindet sich der bekannte Major und Bataillonskommandeur im 9. bayerischen Inf.-Regt. Graf Montgelas.

135 Seekadetten des Jahrgangs 1904 sind zu Fahrtrichr zur See befohrt worden. 6 Schiffe werden im Etatsjahr 1905/06 für die Kaiserliche Marine vom Stapel laufen; es befinden sich darunter ein Minierschiff (Stettiner Vulkan), ein großer Kreuzer (Wesermünder), 2 kleine Kreuzer, ein Vermessungsschiff und ein Artillerieschiff-Tender. Die beiden kleinen Kreuzer sind Ersatz für „Alexandrine“ und „Meteor“.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. April. Der Landschaftsmaler Professor Eduard Paqer ist am Sonnabend gestorben.

Die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer hat den Bericht für das erste Geschäftsjahr der von ihr gegründeten Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht genehmigt. Hiernach hat die Anstalt im Jahre 1904 einjährig für die Wiener Autorengeellschaft vereinbarten und von ihr bezogenen Gebühren insgesamt 66 592 Mark (darunter Aufführungsgebühren im Betrage von 58 168 Mark) erzielt und 35 333 Mark zur Verteilung gebracht. An die Unterstützungsliste der Genossenschaft wurden 3388 Mark überwiesen. Der Erfolg entspricht ungenügend den Ergebnissen, die die älteren ausländischen Autorengeellschaften erst in ihrem sechsten Geschäftsjahr erreicht hatten.

Gute Chronik.

Berlin, 17. April. Die grauenvoll verstümmelten Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens wurden heute vormittag im Grunewald auf den Eisenbahnschienen unweit des sogenannten „Sterns“ aufgefunden. Die Personlichkeit des jungen Mädchens konnte mangels jeder Legitimation bisher nicht festgestellt werden. Der totgefundene junge Mann ist der in Westpreußen geborene Schuhmachergeselle Adolf Sonnenburg. Montag morgen hatte sein Wirt einen Brief durch die Post zugestellt erhalten, in welchem ihn Sonnenburg mit dem Bemerkten, daß er sich das Leben nehmen werde, ersucht, das Vogelsanderweitig zu permierten. Irrend eine Angabe über das Motiv zur Tat oder einen Hinweis über die Personlichkeit des Mädchens, das mit ihm in den Tod ging, hat Sonnenburg nicht gemacht. Die Räder geschritten beiden die Brust und zermalmeten außerdem dem Mädchen den Kopf. Das Paar scheint, nach der Lage der Leichen zu urteilen, gleichzeitig auf den Schienen den Tod erwartet zu haben.

London, 18. April. (Telegramm.) Der „Standard“ meldet aus Kollutta: Hier kommen täglich über 100 Todesfälle an der Pest vor. — Alice Roosevelt, die Tochter des amerikanischen Präsidenten, soll sich mit einem Senator verlobt haben. Der als Bräutigam der Tochter Roosevelt's genannte Senator Beveridge ist ein „Selbstmadem“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Mit 12 Jahren ging er in seinem Heimatort hinter dem Pfluge her, mit 14 war er Tagelöhner bei einer Eisenbahn, mit 15 Fuhrmann. Später be-

suchte er eine Volksschule, studierte dann Jurisprudenz und wurde schließlich Mitglied einer Anwaltsfirma, bis er sich selbständig machte. — Kurz angebunden war der Schultzei des Städtchens Leubingen in einer Haftstrafe, die er gegen einen Handwerker verhängte. Der Handwerker hatte sich an den Tisch des Schulzen gesetzt und trank diesen zu mit den Worten: „W o s i l , Herr Schultzei.“ Erziirnt ob solcher Zudringlichkeit und „Mißachtung“ ließ der Ortsgerichtliche den Handwerker sofort einsperren, der sich das aber nicht gefallen ließ, sondern Anzeige erstattete. Wegen Freiheitsberaubung wurde er nun die Ulmer Strafkammer den Schultheißen in Anbetracht seines rücksichtslosen Vorgehens zu vier Monaten Gefängnis.

— Ein fideles Begräbnis wird aus Neustadt a. S. gemeldet: Ein in den letzten Tagen dort verstorbenen Gustberber hatte kurz vor seinem Tode den eigenartigen Wunsch geäußert, daß seine Angehörigen ein „flottes musikalisches Begräbnis“ veranstalten und dabei Sorge tragen möchten, daß die von ihm selbst ausgewählten Musikstücke durch eine Militärkapelle zum Vortrag gelangen. Dieser Wunsch wurde in allen Einzelheiten erfüllt: Am Morgen spielte die Kapelle das Lied „Des Morgens, wenn die Sühne krän'n“, vor dem Trauerhaufe und auf dem Wege nach dem Leichenhaufe erklangen noch lustigere Weisen, kurzum, ein solch fideles Begräbnis soll in der ganzen fröhlichen Pfalz bisher noch nicht stattgefunden haben.

— Raubmordversuch im Eisenbahnkomp. Der Direktor der Köln-Vonner Kreisbahnen, der in der letzten Nacht den Schnellzug von Duisburg nach Köln benutzte, wurde bei der Abfahrt von Duisburg von mehreren Burden in seinem Wagenabteil erster Klasse zu Boden geschlagen, getnebelt und seiner gesamten Barchaft sowie der goldenen Uhrfette beraubt. Die Straßbedrohungen den Direktor mit einem Revolver. Kurz vor dem Einlaufen des Zuges in die Station Düsseldorf sprangen die Verbrecher aus dem Zuge. Der schwerverletzte Direktor wurde nach Köln geschafft. Den Vermählungen der alsbald von dem überfall verständigten Düsseldorf Polizei gelang es, die Verbrecher festzunehmen.

— Mit 99 Jahren — 99 Nachkommen. Die in Wien ansässige Lehrerswitwe Frau Eva Zahoda konnte dieser Tage in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 99. Geburtstag feiern. Ein Zufall fügt es, daß ihr an diesem Ehrentage ein Urentelchen beiseit wurde und daß der kleine Erdbürger außer den noch am Leben befindlichen Kindern, Enkeln und Urenteln der Greisin das 99. Familienmitglied direkter Nachkommenschaft ist.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

London, 18. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Am Sonntag verlaute es hier, die Schiffe des holländischen Geschwaders lägen in der Nähe von Hongkong.

Hongkong, 18. April. Ein hier eingetroffener Dampfer hat am Freitag abend auf der Höhe von Wombay-Kei eine starke Kreuzerflotte gesichtet, die südwärts fuhr.

London, 18. April. „Daily Mail“ meldet aus Singapur: Der hier eingetroffene Dampfer „Prinz Heinrich“ berichtet, daß, als er die russische Flotte in der Kamranbucht liegen sah, zwei Kreuzer als Spähschiffe tätig gewesen seien. Die russischen Kriegsschiffe nahmen Kohlen und Proviant ein.

Letzte Drahtnachrichten.

Karlsruhe, 18. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der Astronom Otto Wilhelm von Struve ist gestorben.

Rom, 18. April. Der Papst hat am 15. d. Mts. an die Bischöfe eine Enzyklika gerichtet, in welcher er Regeln aufstellt für den Katechismusunterricht an die Jugend und die Bischöfe auffordert, dafür zu sorgen, daß die ihnen unterstellten Geistlichen diese Regeln anwenden.

Rom, 18. April. Nach Wiederaufnahme der Kammeritzung wird die Erörterung fortgesetzt und darauf die Generaldebatte geschlossen. Die Besprechung der einzelnen Artikel wird auf morgen vertagt.

Limoges, 18. April. Die Ausständigen verlangten gestern die Freilassung der verhafteten Genossen. Als diese ihnen verweigert wurde, suchten sie das Tor des Gefängnisses zu sprengen, plünderten mehrere Häuser und errichteten Parikaden. Das Militär gab Feuer. Ein Ausständiger wurde getötet und drei verwundet, davon einer tödlich. Um 10 1/2 Uhr abend war der Messplatz geräumt.

Limoges, 18. April. Bei den Unruhen am gestrigen Abend beantwortete die Menge die vorchriftsmäßige Aufforderung des Militärs zum Auseinandergehen mit Steinwürfen, worauf die erbitterten Soldaten ein ungeordnetes Feuer unterhielten. 30 Personen wurden verhaftet.

Konstantinopel, 18. April. (Wiener Korrespondenz.) Hier ist nichts davon bekannt, daß der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg von Griechenland seine Demission abgegeben hat.

Stockholm, 18. April. Etwa 500 Eisenbahnangehörige von Stockholm hielten gestern abend eine Protestversammlung gegen den Regierungsentwurf eines Streikgesetzes ab. Es wurde eine Resolution angenommen, welche einen scharfen Protest gegen den Regierungsentwurf ausdrückt und die Eisenbahner auffordert, sich den übrigen Arbeitern im Kampfe gegen die Klassenpolitik der Regierung anzuschließen. An die italienischen ausländischen Eisenbahnarbeiter wurde ein Sympathietelegramm geschickt.

Nach Schluß der Redaktion.

Augsburg, 18. April. Seitens des Bezirksamts wird erklärt, daß es sich bei dem gestern gemeldeten Ertrankungsfalle in der Nähe von Augsburg nicht um Genidstarre handelt.

Löben, 18. April. Der Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Wiese (konfer-

vatio), Wahlkreis 5 Gumbinnen, ist nach längerer Krankheit gestorben.

Rom, 18. April. Die Wätter stellen einen vollständigen Mißerfolg der ausländischen Eisenbahnarbeiter fest. Die Zahl der Züge, welche abgefahren werden konnte, wird heute auf allen Linien eine Vermehrung erfahren. Nachts eingetroffenen Besuchen zufolge haben die Züge in ganz Italien ohne den geringsten Zwischenfall verkehrt.

Limoges, 18. April. Ein konservativer Deputierter wird den Ministern des Innern über die Ereignisse in Limoges interpellieren. Von ultraradikalen und sozialistischen Wätern werden scharfe Angriffe gegen das Vorgehen des Militärs gerichtet. Nach den letzten Nachrichten wurden 3 Leute getötet. Die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten soll schrecklich hoch sein.

Santiago de Chile, 18. April. In Pisagua brannten gestern 15 Häuserblocks nieder. Banken, Hotels und öffentliche Gebäude wurden vernichtet.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgebilligste Verantwortung.)

Wie in der Presse berichtet wurde, ist der Promenadenweg an der Danzigerstraße längs der Artilleriekaserne für das Meiten freigegeben worden. Da die Reiter in Bromberg nicht annähernd die Zahl der Radfahrer erreichen, wäre es nicht mehr als billig, daß man den letzteren ein gleiches Benefizium zuteil werden ließe durch die Überlassung des städtischen Promenadenweges. Das kann geschehen, ohne die Fußgänger zu benachteiligen, denn die jetzigen breiten Trottoire daselbst sind völlig ausreichend, um selbst an sehr belebten Tagen die Zahl der Spaziergänger voll aufzunehmen. Das Radfahren ist lange nicht mehr ein bloßer mühsiger Sport, sondern abgeben von der Bedeutung des selben für das Erwerbeseben benutzen heute zahlreiche Erholungsbedürftige das Rad, um möglichst rasch ins Freie zu kommen. Und das sollte ihnen gerade dort erleichtert werden, da hier die Nähe des Waldes die Benutzung der Tour begünstigt. Die Danzigerstraße ist von der Johanniststraße ab noch von so idealer Solbrigkeit, daß es als wahrer Segen von jedem Radfahrer empfunden würde, wenn er schon vom Bahndamm ab auf einen lieblich glatten Weg übergehen könnte, und mühte er auch von dem Wege nach dem Rennplatz ab wieder die Chauffee benutzen bis zu dem Radfahrerbahnhof. Die Radfahrer heute noch auf Seiten- und Abwege verweisen, hieße die Bedeutung des Radfahrens völlig verkennen. Die Aufgabe der Behörden heißt hier, den Verkehr regeln und nicht, ihn verhindern. Einer für viele.

Wasserstände.

Wasserstand	Regel	Wasserstand		Wasserstand	Wasserstand
		Zug	Flut		
1	Waldschl.	19.3	3.28	20.3	3.14
2	Waldschl.	11.4	2.18	12.4	2.11
3	Waldschl.	16.4	2.26	17.4	2.16
4	Waldschl.	17.4	4.30	18.4	4.24
5	Waldschl.	17.4	5.88	18.4	5.88
6	Waldschl.	16.4	2.04	17.4	2.06
7	Waldschl.	17.4	4.07	18.4	4.04
8	Waldschl.	17.4	1.79	18.4	1.78
9	Waldschl.	17.4	1.52	18.4	1.52
10	Waldschl.	17.4	—	18.4	—
11	Waldschl.	17.4	—	18.4	—
12	Waldschl.	17.4	—	18.4	—
13	Waldschl.	17.4	—	18.4	—

Der Tiefgang für die kanalisierte Brabe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter.

Schiffverkehr vom 17. 4. bis 18. 4. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
D. Greifer	Brbg. 10f	Zuder
Yodorvinski	Brbg. 256	do.
G. Saemann	Danz. 22	do.
J. Janeski	Brbg. 64	fief. Bretter
A. Mellier	Auff. 11	fief. Schwellen
J. Gense	Rüfte. 14	fief. Balken
F. Kowitz	Brbg. 34f	leer
Z. Kubicki	Brbg. 260	do.
F. Werbicki	Mgg. 338	do.
Z. Kubicki	Danz. 53	do.
Z. Tschinkat	Brbg. 27	do.
A. Gieck	Brbg. 28f	do.
A. Hüls	Stett. 571	do.
H. Hingz	Danz. 31f	do.
H. Schreiber	Brbg. 41f	do.
H. Dilling	Auff. 4	fief. Kantholz
G. Grumm	Auff. 2f	fief. Bretter
R. Schneider	Brbg. 18f	leer
H. Dahle	Brbg. 416	leer

Warenpreise.

Waren	Preis
Deutscher Kredit	208,50/208,75
Deutsche Bank	240,0/240,6
Disz. Komm.	189,40/189,2
Lombarden	16,40
Canada Pacific	151,90/153,40
3 1/2% D. Reichsa.	91,90/90,8
Lebens: Rill.	—

Wichtig ist eine Wohnungs-Einrichtung? Welche Holzarten verwendet man dafür? Welche Stühle nimmt man? Wie gestaltet man die Zimmer möblich? und andere Fragen werden sachgemäß in einer kleinen Schrift mit Illustrationen von Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C. Wollenmarkt 8 beantwortet. Diese Schrift trägt den Titel „Wichtig ist eine Wohnungs-Einrichtung“ und wird von Dittmar jedem Leser dieser Zeitung auf Wunsch kostenfrei eingesandt. (10)

Zwangversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wonsioch, Kreis Schubin, belegenen, im Grundbuche von Wonsioch, Band II, Blatt Nr. 35 und 44, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Labislaus Niebalski zu Wonsioch eingetragenen

Grundstücke
am 30. Juni 1905, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden. (24)
Die Grundstücke sind in Art. 27 bzw. 38 der Grundsteuermitteilung, das Grundbuch Wonsioch, Blatt Nr. 35 in Art. 32 der Gebäudesteuerrolle eingetragen, 2 ha 35 a 20 qm bzw. 1 ha 16 a 10 qm groß, Wonsioch Nr. 35 mit 5,28 Taler Reinertrag zur Grundsteuer, mit 96 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, Wonsioch Nr. 44 mit 5,16 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt. Auf Wonsioch Nr. 35 stehen folgende Gebäude: Wohnhaus mit Anbau, eine Scheune, 2 Ställe, ein Bierkastenständer und ein Keller.
Der Versteigerungsvermerk ist am 4. April 1905 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens in Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Schubin, den 13. April 1905.
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A ist unter Nr. 75 die Firma
Caspar Levy in Gilehne
und als deren Inhaber der Kaufmann Caspar Levy daselbst eingetragen worden. (10)
Gilehne, den 14. April 1905
Königliches Amtsgericht.

Die Arbeiten u. Lieferungen ausschließlich Maurerarbeiten zum Neubau einer Scheune auf dem Vorwerk Karlsweiler des Remontedepots Weichsel, veranschlagt zu rd. 14.000 M., sollen in einem Lose im öffentlichen Verfahren vergeben werden, wozu Termin auf **Wittwoch, den 26. April d. J., vormittags 10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer, Bromberg, Schulstraße 3, II anberaumt ist. Versiegelt, mit entsprechender Aufschrift besetzte Angebote sind bis zur Terminstunde portofrei und bestellbar vorzulegen. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen dort während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus; auch können die vorgeschriebenen Angebotsformulare gegen Erstattung der Kosten bezogen werden. (108)
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Militär-Beauftragter Krieg.

Allen Freunden meiner Fabrikate möchte ich eine sichere, zuverlässige, mit genauer eisenener Welle, die ich in ganz Deutschland und in allen Teilen der Welt meine Freunde durch meine Werke bekannt machen lasse. Es lässt nichts
und kann unangenehme Augenblicke vermeiden. Die Vorteile dieser Werke sind: sie sind leichter, sie sind billiger, sie sind haltbarer, sie sind besser.
Wer kennt sie nicht?
Görnicke's
Wer kennt sie nicht?
Görnicke's
Wer kennt sie nicht?
Görnicke's

Görnicke's
Motor-Rad · Westfalen-Rad
= Die besten der Welt =
Accumulatoren oder Magnetzündung.
1 u. 2 Cylinder



Bielefelder Maschinen- und Fahrrad-Werke
Gegründet 1874. **Aug. Görnicke** ca. 800 Arbeiter
Ausführliche Fahrrad- u. Motorradcataloge gratis.
Generalvertreter **Ernst Jahr, Bromberg.**
Spezialhaus in Motorrädern und Fahrrädern, sowie sämtl. Ausstattungsgegenständen u. Zubehörsachen. — Sachgemäße **Reparaturwerkstatt** für Motorräder und Fahrräder aller Systeme.
5. Bahnhofstraße 5
Konkurswaren.
Sonntags Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage werden die aus der Hermannschen Konkursmasse erlangenden
Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Blüscherec. billig ausverkauft.

Bautischlerarbeiten und Parkettfußböden
offertiert bei prompter Lieferung zu billigen Preisen (39)
Paul Böhm,
Holzbearbeitungs-Fabrik,
Groß Bartelssee.

Fahrrad-Reparaturen
werden gut und billig ausgeführt.
Zämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen.
Germania-Haus,
Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.
Steuerreklamationen ec.
fert. sachgemäß Rechtsbureau,
Neue-Farstr. 13 u. Brabasse 11

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die Beschaffung von beliebigen Wassermengen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserwerkzeugen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungsanlagen, Untersuchungen, Enteisungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttränken für große Viehhaltungen, Abfänger von Grundwasser, Abfänger von Fundamentierungen. (201)
Eiserne Pumpen werden zu Großpreisen abgegeben.
Konstante Zahlungsbedingungen. Aufschläge kostenlos.
Franz Rutzen,
Berlin C., Neue Friedrichstr. 47
Eisenfabrik u. Maschinenfabrik,
Technisches Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungen, Anlagen.

Schulbücher,
Schreib- und Zeichenwaren für sämtliche hiesigen Lehranstalten halte ich in den neuesten Auflagen vorrätig und empfehle schon jetzt zur geeigneten Abnahme.
Ich habe die genauen Verzeichnisse für sämtliche Schulen und Leiste für richtigen Einkauf Garantie. Aus mein großes Lager gebraucht, auf erhaltener Bücher und Lexika gestatte ich mir noch besonders hinzuweisen, ich nehme während der Ferien auch solche in Kauf und Verkauf. (123)
Hochachtungsvoll
Friedrich Ebbecke's
Buch- u. Papierhandl.,
Bärenstraße 8.
Um Irrtümern zu begegnen, bemerke ich, daß auch die in der höheren Mädchenschule von Fräulein Droger eingeführten Bücher neu u. gebraucht bei mir billigst zu haben sind.

Armaturen
Ventile, Dähne in Eisen u. Metall jeder Art u. Größe, Wasserleitg., Dähne, Nohgah in all. Legierungen liefert billigst Metallwarenfabrik **Rudolf Haase** Weidenerstr. 8.
Hochstämmige Rosen
in ca. 80 Sorten, auf selbstgezogene Sammlungsstämme veredelt (keine falschen Wurzeln) in größter Auswahl.
Jul. Ross,
Kunsts. u. Handelsgärtner,
Berlinerstr. 15. (162)

Armaturen
Ventile, Dähne in Eisen u. Metall jeder Art u. Größe, Wasserleitg., Dähne, Nohgah in all. Legierungen liefert billigst Metallwarenfabrik **Rudolf Haase** Weidenerstr. 8.
Hochstämmige Rosen
in ca. 80 Sorten, auf selbstgezogene Sammlungsstämme veredelt (keine falschen Wurzeln) in größter Auswahl.
Jul. Ross,
Kunsts. u. Handelsgärtner,
Berlinerstr. 15. (162)

Für Ostern

empfehlen wir:

Fest-Kaffee ausgewählte Mischungen 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2 M. das Pfund.	Kakao aus eigenen Werken, wie Malzkakao, Haferkakao, Konsumkakao und andere Kakao's bis zu den edelsten Sorten. das Pf. zu 1.—, 1,20, 1,40, 1,60 M. Unsere Kakao's sind ohne Ausnahme garantiert rein und leicht löslich.	Schokolade aus eigener Fabrik, in den verschiedensten Packungen in prima Qualitäten zu billigsten Preisen. Spezialität: Leichtschmelzende Schokoladen.	Oster-Schokolade-Eier per Stok. 5 u. 10 Pfg. Creme-Eier per Stok. 5 u. 10 Pfg. Marzipan-Eier per Stok. 10 Pfg. Schokolade-Hasen per Stok. 10 Pfg. Marzipan-Hasen per Stok. 10 Pfg.
--	---	---	--

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfilialen in Bromberg: **Brückenstr. 3, Elisabethstr. 23, Friedrichstr. 50.** (190)

Niederlagen bei Herren **Adolf Meyer, Fordon u. Victor Smorowski, Schubin.**

WEVERO

Cacao vero er giebt ein vortreffliches Getränk, es ist bekömmlich, nahrhaft und man wird besser nie überdrüssig. Cacao vero ist nach eigenem sublimen Verfahren aus nur durchgesehenen tabellosen Kakaos hergestellt. Cacao vero bietet Erwachsenden einen wahren Genuss, und den Kleinen ist es außerdem ein ebenso nahrhaftes als die Gesundheit förderndes Getränk.
Cacao vero wird nur gebackt abgegeben, die Packungen tragen alle den Namen der Firma Hartwig & Vogel. Cacao vero 0 1/2 Kilo 3 M., I (Zuno) 2,40, II (Fortuna) 2,00, III (Apollo) 1,60.
Zum bevorsteh. Osterfest offeriere:
Pa. mildgesalzene Schinken (Burgund.), v. 5 Pf. aufwärts à 80 und 90 Pf. (165)
ff. wirkliche Osterbratwürst anerkannter Güte, groß u. fein gebackt, à 80 Pf., 1,00, 1,20 M., **ff. Salami u. Cervelatwürst**, sowie auch sämtl. Fleischwaren in bester Qualität.
F. Niezgodzki, Fleischmeister, Friedrichstraße 2.

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817
Kunstmöbelabrik,
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einmaler Wohnräume
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an.
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Zur Ausführung sowie Zustandhaltung von Gartenanlagen, Obstplantagen, Tennisplätzen usw. empfiehlt sich (161)
M. Redlich, Bahnhofstr. 19/20.

TRAURINGE Nach Maass zu jedem gew. Preise.
Werkstatt für Gold u. Silberwaren
R. Gratzki, Bromberg, Hofstr. 7.

Kohlensäure-Niederlage.
Nachdem das Kohlensäure-Substitut i. Fa. Deutsche Kohlensäure-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin, deren Mitglied ich war, am 1/4. cr. aufgelöst worden ist, bin ich mit meinem Werk frei geworden.
Um der nun eintretenden scharfen Konkurrenz zu begegnen, habe ich mich erstlos lösen, in Bromberg ein ständiges Lager meiner chemisch reinen flüssigen Kohlensäure zu unterhalten und mich demzufolge mit der Exportsfirma
Schultz & Winnemer-Bromberg,
Bahnhofstraße 72 Fernsprecher Nr. 91
in Verbindung gesetzt.
Die Firma wird stets zu billigsten Preisen meine flüssige Kohlensäure in meinen 8, 10 und 20 kg Flaschen frei Haus, Bahn oder Dampfer Bromberg liefern und bitte ich dieselbe recht häufig in Anspruch zu nehmen.
Danziger Kohlensäure-Werk
Ernst Boeck.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönt den Teint, macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons à 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Osterkarten!!!
12 Stück 10 Pfg. usw.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Papierhandlung **Walter Assmann,**
Danzigerstr. 46, vis-à-vis Elyi, Th.
Glycerin-Schwefelmilch-Seife,
à 35 Pf. aus der Kön. Bayer. Hof-Fabrik
C. D. Wunderlich (3 Präm., dabei 2 Staatsmedaillen) v. Verstein empfohlen. ggg Hautauschläge all. Art. Hautjuck. Flecht u. Kopf- u. Bartgeschupp. Schwefelmilch u. oeg. Haarausf. Sommerprossen.
Wilh. Heydemann, Danzigerstr. 7.
Goldschere Christenz!
Eine im flotten Betriebe befindl. **Väderei** v. 1. Juli oder später zu vermieten. Off. u. E. A. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.
Kolonialwarengeschäft mit sehr günstigen Bedingungen, von sofort zu verpachten.
C. Wetzer, Bromb., Friedrichstr. 5.
Restaurant zu vermieten.
Nähers Stolz, Thormerstraße 9.

Das Lied von der Glode
von Schiller für Klavier und Gesang
Stück 60 Pfg.
Conrad Jung, Bahnhofstr. 88,
Ed. Gammitzstr.

Schwan
DE THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.
Günstig Oster- u. a. Gelegenheitskarten, Bildern, alte Bücher, Wandspiegel, Bilder usw. sind zu haben in der Wiffionsbuch- und Papierhandlung **Königstr. 20.**

Putze nur mit
GLOBUS
EXTRACT
Bestes Putzmittel der Welt.
Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.
Lennisplatz zu vermieten.
Hauptmann's Restaurant, 6. Schulte. F. Wilke.
Cornister
für Knaben u. Mädchen sehr billig bei (122)
S. Blumenthal,
Friedrichstraße 10/11.
D. erst 82b. Brodb. Konv. Legit. neu. Wer. Lsg. Bill. Wolf. Berlin. 16

4 hochleg. Pianinos, neuest. Erfindung, franz. mit prachtvoll. Klang, ist sehr billig zum Verkauf. Anzahl. monatl. 15 M. Feb. alte Instr. nehme i. Zahl.
O. Lehming, Honn u. Weg, heinplatz. Telephon 713.
Neue Bettstellen m. Matrah., Sophas, Garnituren, um zu räumen, sind billig zu verkaufen.
Neue Farbstoffe 2, 2 Tr.
1 eiserne Treppe zu verk.
Grünenauersche Buchdruckerol **Richard Krahl.**
Elch, Reutier- u. Naribur- Geweibe sind spottbill. zu verkaufen **Bahnhofstr. 73.** Restaurant „Zur Stadt Bromberg.“
Ausarientweibchen, vorzügliche Zuchtvögel, v. Stück 2 M., sowie 1 Kanarienhahn, Stamm Seifert, für 10 M. u. **Bosenerplatz 2, part. intk.**
Bernhardiner-Rüben, weich mit rot. Blatten, pr. Stammbaum, 3 J. alt, prachtl. Exempl. ff. Dressur, sehr fromm u. kinderlieb. Gef. Ang. sind zu richt. an **E. Domsalski, Zaitrow.**

Ein Schmuck
ist ein ganzes, reines Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen, weiße, launische Haut und blendend schöner Teint. (122)
Stücken per Stück in Milchseife v. Bergmann & Co., Badbrunn mit Schutzmarke: **Stücken per Stück** à 50 Pf. in Bromberg bei **H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel, K. Grosse Wwe., Hedwig Kähler, Rud. Wernicke,** sowie bei **Apoth. Dr. Kupfendorfer** in **Schulitz: Adler-Apotheke; in Schleichau: Löwen-Apotheke.**

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe
zu Bromberg und Umgegend.
Dienstag, d. 25. April, vorm. 11 Uhr, im Restaurant **Sauer:**
Ordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. (167)
2. Kassenbericht.
3. Festlegung d. Mitgliederbeiträge.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Geschäftliches.
Der Vorstand: **B. Wiese.**

Ein Schmuck
ist ein ganzes, reines Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen, weiße, launische Haut und blendend schöner Teint. (122)
Stücken per Stück in Milchseife v. Bergmann & Co., Badbrunn mit Schutzmarke: **Stücken per Stück** à 50 Pf. in Bromberg bei **H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel, K. Grosse Wwe., Hedwig Kähler, Rud. Wernicke,** sowie bei **Apoth. Dr. Kupfendorfer** in **Schulitz: Adler-Apotheke; in Schleichau: Löwen-Apotheke.**

Wohnungs-Anzeigen
Suche vom 1. Juni
Wohnung, 3-4 Zimmer, Nähe der Hauptpost. Kundloses Ehep. Off. nach **Stübingberg i/Pr.** (48) **Diringk, Poststr. 12.**

Eine Wohnung, best. aus 3 bis 4 Zimmern, mit ruhigen Einwohn. (2 Berl.) zum 1. Okt. gef. Off. Off. a. d. **Schulstr. 3, n. W. 10** erb.
Wohnung, der Anzahl entspr. angeordnet, per 1. Juni oder Juli gesucht. 5 Zimmer u. Zubeh. wohnl. nahe d. Hauptbahnhof. Off. m. Preisang. erb. unter **F. an d. Geschäftsst. d. Z.**

Gesucht kl. Wohnung
f. einz. D. Offerten mit Preis u. F. A. 7000 a. d. **Gef. d. Z. erb.**
Schönes leeres Zimmer in best. Hause von jung. Herrn per 1. Mai cr. entl. gef. gesucht. Off. u. **D. E. 90** an d. **Gef. d. Z. erb.**

Laden mit Werkstatt
in welchem sich solange ein Möbelgeschäft befindet, vom 1. Juli ab eventuell früher zu vermieten. (160)
Kuhn, Bahnhofstraße 5.
Bahnhofstr. 15a ist der von **Fr. Berbin** gemietete **Laden** mit Wohnung für 650 M., sowie 1 **Wohnung, 1 Tr. v. 5 Zim.,** Zubeh. u. Gartenben., z. 1. Okt. bisher v. **Fr. M. Dachs** bewohnt, zu verm. Zu erf. 2 Tr. **intk.**

1 Laden u. 1 Geschäftskeller mit o. ohne Wohn., seit Jahren m. Erfolg an Vorhof, Gemüses u. Nahrungsmittelhandlung verm. v. 1. Okt. oder preiswert zu haben. Näheres **Neue Farbstoffe 4, I.**
Gr. Laden Kornmarktstraße 5 f. 600 M. zu verm. t. n. (164)
Laden für jed. Geschäft pass. **Kornmarktstr. 8,** mit Wohn. u. gr. trof. Speicherräume, fr. v. d. Firma **Kolwitz** beunzt, zu verm. **Crohn, Markt 1.**

Herzhaft. Wohn., m. Badst., und vollem Zubeh. 2 Treppen, **Elisabethstr. 52** z. 1. Oktbr. z. verm.
Friedrichstr. 16 ist die II. Etage 5 Zim. u. Zubeh. so zu verm. Näh. bei **Bakofzer,** Schulgasse 1, Brüdenstraße Nr. 6.
Gericht. Wohnung, v. 4-5 Z. für 600-600 M. **Elisabethstr. 203,** u. **Bahnhofstr. 33** ist 1 **Wohn.,** 4 Z., Badst., Kochg. m. all. Zubeh. u. m.

2 dreizimm. Wohnungen **Hippelstr. 29** u. 18 p. sofort zu verm. Zu erf. **Hippelstr. 29, I. I.**
Wohnung z. verm. Jakobstr. 4. Zu erf. im Kontor, **Jakobstr. 8.**
Wohnung I. Etg., die Herr Major **Ziemer** inne hatte, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubeh., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Thormerstr. 39, A. Bunko.** (104)
Eine Wohnung, 3 Z. u. Küche, von sofort zu vermieten. (161) **Schleusenau, Neue Schulstr. 7.**
Rühlmannstr. 52 Wohnungen, Bad, Balkon, Pferde stall, Remise, sind vom 1. 10. cr. zu vermieten. (147) **Rosa Schleising.**
Die I. Etage **Königstr. 4,** best. a. 8 Zimm., viel Zubeh., evtl. auch Pferde st. u. Remise, p. 1.10. z. verm.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

Die Abteilung für Technik der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (Technischer Verein) hielt gestern Abend im Zivill Kasino eine Sitzung ab, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Geheimrat Demnis eröffnete dieselbe und dankte zunächst für seine einstimmig erfolgte Wiederwahl als Vorsitzender. Nachdem sodann noch eine Reihe innerer Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, referierte Architekt Weidner in kurzen Zügen über die Bromberger Kunstausstellung. Redner besprach zunächst die äußere Form der Ausstellung und gelangte hierbei zu dem Schlusse, daß sich die Räumlichkeiten der Turnhalle sehr wenig für eine derartige Ausstellung eignen; namentlich die Beleuchtung lasse zum Teil viel zu wünschen übrig. Auch sei der Raum zu eng, wodurch namentlich die Werke moderner Richtung erheblich an Wirkung einbüßen, da diese nur bei größerer Entfernung voll und ganz zur Geltung kommen könnten. Er hoffe, daß man auch in Bromberg wie in anderen Städten recht bald einen geeigneten Raum für derartige Ausstellungszwecke gewinne. Die Wahl der Werke sei ja mit Rücksicht auf den Zweck, eine Auslese des modernen Kunstschaffens zu bringen, gut getroffen, wobei allerdings auch nicht zu vergessen sei, daß die Ausstellung als Ganzes immerhin nur ein eng begrenztes Bild moderner Malerei und namentlich zu wenig von einzelnen charakteristischen Künstlern biete. Sehr anzuerkennen sei die Gruppierung, die oft genug Gelegenheit gebe, zwischen der älteren und modernen Malweise Vergleiche anzustellen. In das Referat schloß sich eine sehr anregend verlaufene Diskussion, in welcher u. a. Professor Dr. Hoffmann hervorhob, es sei notwendig, daß eine solche Ausstellung Oberlicht habe, da die Beleuchtung durch Seitenfenster vielfach ungenügend sei. Von Seiten des Landmessers Giedtke wurde noch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen man bei der Ausstellung zu kämpfen habe; man habe eben nehmen müssen, was da betr. Künstler für die hiesige Ausstellung bestimmt hätten. Schließlich beschloß die Teilnehmer, am kommenden Dienstag, 25. April, vormittags 11 Uhr, die Kunstausstellung gemeinschaftlich zu besuchen. — Am 3. Referat über englische Baumwolle — wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Zum Schlusse gab noch Kaufmann Mose eine hochinteressante Abhandlung über Selenlicht, Telephonie ohne Draht und Fernlichtaufnahme bekannt, an welche sich noch eine kurze Diskussion angeschlossen.

Schillerfeier. In allen Gauen rüstet man sich, den hundertjährigen Todestag unseres großen Schiller als Gedenktag würdig zu begehen. Für Bromberg hat sich der „Schillerverband deutscher Frauen“ in Verbindung mit der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ die schöne Aufgabe gestellt, das Gedächtnis an den großen Dichter am 30. April durch eine Volksfeier wahrzunehmen. Das Arrangement liegt in den Händen der Frau Direktorin Dr. Mademacher und des Oberlehrers Westphal. Wie wir hören, wird Stadtbibliothekar Dr. Minde-Pouet den Festvortrag halten, zu dessen Belebung Tischbilder zur Verwendung kommen werden. Sodann hat sich der „Schillerverein“ in den Dienst der guten Sache gestellt und bringt „Das Lied von der Glocke“ für Soli, Chor und Orchester von H. Romberg zur Aufführung. Der rührige Dirigent Lehrer Löwenstein hat die Chor- und Orchesterproben nahezu abgeschlossen, und so dürfte infolge der Aufführung dieses Werkes von dem genannten Verein — der durch das „Waldfraulein“-Konzert im Oktober in bester Erinnerung steht — sich diese Schillerfeier zu einer eindrucksvollen gestalten. — Die auf diese Feier bezüglichen Anzeigen, welche nach dem Feste erscheinen, bringen nähere Angaben über manche Einzelheiten.

Ein Fabrikfest veranstaltete gestern im Restaurant Schweizerthal der Fabrikbesitzer Betschmann und entsprach damit einem schon seit längerer Zeit alljährlich von ihm besorgten Brauch. Außer dem Festgeber und seiner Familie, sowie dem gesamten Bureau- und Fabrikpersonal waren auch zahlreiche geladene Gäste vertreten und so entwickelte sich ein der frohen Geselligkeit gewidmeter Festabend, in dessen Verlauf mancher ernste und launige Trinkpruch ausgedrückt wurde, und wobei man namentlich auch des stets betätigten guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ehrend gedachte. — Das genannte Festlokal, beläufig bemerkt, eins der ältesten der Stadt, ist übrigens vor einiger Zeit von Herrn Pieschmann erworben worden und hat in der Person des Restaurateurs Hufe aus Danzig einen neuen Pächter erhalten, nachdem es gründlich renoviert und gut ausgestattet worden ist.

Posthilfsstelle. In Klein-Wittenberg bei Groß-Wittenberg (Westpr.) ist eine Posthilfsstelle eingerichtet worden. Die Posthilfsstellen in Gulez bei Rosko (Bezirk Bromberg) und in Morakowo bei Gollantsch sind zur Aufhebung gelangt.

Die offenen Verkaufsstellen dürfen morgen Mittwoch, übermorgen Donnerstag und am nächsten Sonnabend bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben. Es sind dies drei von denjenigen Ausnahmestellen, an denen ein verlängerter Ladenschluß polizeilich vorgeesehen ist. Am Charfreitag, der ein geistlicher Feiertag ist, finden die bekannten Bestimmungen für die Sonntage Anwendung.

Reichenteller 1. Klasse einschließlich der Salzfellenaufseher und Stellvertreter dürfen nach einem vom 20. März datierten königlichen Erlaß im Bereich der Staatseisenbahnverwaltung unfundbar angestellt werden.

Ansichts-Postkarten. Die halbamtliche „Dtsche. Verkehrsztg.“ schreibt zutreffend: Daß man es nicht recht allen recht kann, scheint auch auf die Ansichts-Postkarten-Anwendung finden zu sollen. Nachdem vor kurzem den Wünschen eines Teils des

Publikums sowie bestimmter Handelskreise um Zulassung von schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichts-Postkarten von der Postverwaltung entprochen worden ist, kommen jetzt Klagen in die Zeitungen, daß der Ankunftsstempel, mit dem die Postkarten auf der Vorderseite links bedruckt werden, manchmal einen Teil der brieflichen Mitteilungen bedecke und das Lesen erschwere. Gewiß kann das vorkommen, aber wozu soll der Stempel denn gesetzt werden? „Rechts oben“, sagt der Leser der „Post. Ztg.“ Leider ist dieser Platz schon an die Freimarke und an den Aufgabestempel vergeben. Darunter befindet sich der sehr beschränkte Raum für den Adressanten, dessen Name doch auch lesbar bleiben muß, ebenso wie der Name des Wohnorts usw. Daß sich aus der Benutzung der Vorderseite zu brieflichen Mitteilungen, abgesehen von den Erstverursachern für den Postbetrieb, auch für das Publikum Mißstände ergeben würden, war vorauszu sehen. Hierin ist u. U. auch mit ein Grund zu erblicken, weshalb die Postverwaltung nur zögernd den vielfach an sie herangetretenen Wünschen Rechnung getragen hat. Das Publikum, das von dem Zugeständnis Gebrauch macht, muß sich schon mit den kleinen Mißständen, die damit in Zusammenhang stehen, abfinden. Wer sie vermeiden will, benutze zu Mitteilungen nur die Rückseite.

L Jordan, 17. April. (Einssegnung. Schillerfeier.) Gestern wurden in der evangelischen Johannisstraße durch Pastor Fuß 76 Eritkommunikanten, 40 Knaben und 36 Mädchen, eingegnet. — Der hiesige Deutsche Gesangverein beschloß in seiner letzten Versammlung, am 20. Mai eine Schillerfeier, bestehend in Vortrag, Theateraufführung und Gesang zu veranstalten. Die Feier soll später als Volksunterhaltungsabend wiederholt werden.

S Rakel, 17. April. (Verschiedenes.) Gestern nachmittag verstarb im Alter von 74½ Jahren der Rentier und Stadtverordnete Karl Güntter. In dem Verstorbenen verlor die Stadt einen ihrer ältesten Mitbürger. Als Mühlensbaumeister war er Jahrzehnte hindurch im ganzen Osten bekannt und geschätzt. Seit etwa 24 Jahren gehörte der Verbliebene auch den städtischen Körperschaften als Stadtverordneter an. — Am gestrigen Palmsonntag wurden 32 Konfirmandinnen von Pastor primarius Benzlaff eingegnet. — Ein altes Brautpaar wurde gestern in der hiesigen evangelischen Kirche getraut. Er, ein Großvater von 77 Jahren, sie eine Großmutter von 65 Jahren. — Gestern fand unter Vorhitz von Pastor Krenz eine Versammlung des evangelischen Arbeitervereins statt. Nachdem die Vereinsstatuten und die Satzungen der Unterstützungskasse beraten waren, fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Nummern zählt der Verein 80 Mitglieder. — Der Männergesangverein „Concordia“ hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, am Simmetfesttage einen Ausflug und am 2. Juni ein Sommerfest zu veranstalten.

SS Witzki, 17. April. (Personalien. Konzert. Einssegnung.) Aufsichtsrichter beim hiesigen königlichen Amtsgericht ist der Amtsrichter Freund geworden. Die definitive Besetzung der zweiten Richterstelle wird voraussichtlich erst zum 1. Juni d. J. erfolgen. Vorläufig wird sie durch den Gerichtsassessor Beder aus Bromberg verwalte. — Am dritten Osterfeiertag veranstaltete der hiesige Musikverein ein größeres Konzert. U. a. kommt „Frau Solbe“ (für Chor, Solo und Deklamation) zur Aufführung. — Am gestrigen Sonntag fand in der evangelischen Kirche durch Pfarrer Weegmann die Einssegnung der Konfirmanden (20 Knaben und 17 Mädchen) statt.

is. Barfschin, 17. April. (Einssegnung. Schillerfeier.) Am Palmsonntag fand in der evangelischen Kirche die Einssegnung von 51 Konfirmanden statt, davon waren 25 Knaben und 26 Mädchen. — In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins wurde u. a. beschloßen, zur Schillerfeier eine Schillerbühne anzuschaffen.

d. Marqonin, 17. April. (Einen eigenartigen Unfall) erlitt gestern der Schneide- meister und Kaufmann Karl Stelter von hier. Er hatte in seinem Rock einige Nähnadeln stecken, legte sich auf das Sofa, um auszuruhen, und als er sich einmal heftig bewegte, drang ihm eine der langen Nadeln so tief in die Brust, dicht unter das Herz, daß erst durch eine Operation die Nadel entfernt werden konnte.

z Mogilno, 17. April. (Der Revolver.) Ertrunken hat in diesen Tagen der 22-jährige Arbeiter M. aus Kruchowo den 2½ Jahre alten Sohn des Einwohners W. zu Striesen. Der Täter, der Schwager des W., hielt sich bei diesem zum Besuch auf und hat das Unglück durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Revolver herbeigeführt.

Schneidemühl, 17. April. (Ein betrübender Unglücksfall) hat sich vor wenigen Tagen in Miede (Kreis Dt. Krone) ereignet. Der erst seit einigen Wochen glücklich verheiratete Besitzer Frieße war beim Abreißen eines Stallgebäudes beschäftigt, als die Mauer plötzlich einstürzte und den B. unter sich begrub. Nur als Leiche konnte der Unglückliche unter den Trümmern hervorgezogen werden. (Schm. Ztg.)

P. Wongrowitz, 17. April. (Kirchliches. Städtisches.) Am Palmsonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 51 Knaben, 34 Mädchen konfirmiert. Heute hielten die kirchlichen Körperschaften eine Sitzung ab, in welcher Oberlehrer Wende als Synodalvertreter und Gutsbesitzer Wajahn in Norden als Kirchenältester gewählt wurden. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Raubstammenheim für Mädchen eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt und dem Ortsrat zugestimmt, wonach bei Straßen-Neu- oder -Umpflasterungen zwei Drittel der Kosten von den anliegenden Grundbesitzern, ein Drittel von der Stadt getragen werden sollen.

Gostyn, 15. April. (Gewitter. Blizschläge.) Gestern zog ein Gewitter über unsere Gegend. In G. wurden dem „Gei.“ zufolge zwei Knaben, die aus der Schule gingen, von einem Bliz getroffen. Der eine Knabe war sofort tot, der andere betäubt. — In N. gerieten zwei Nachbarn in Grenzstreitigkeiten. Um die Angelegenheit ins Klare zu bringen, fand ein Lokaltermin statt. Als die beiden Parteien und das Gericht auf der Grenze versammelt waren, schlug ein Bliz in eine Pappel, welche auf der Grenze stand, und zerschmetterte sie vollständig. Dieses Ereignis soll die feindlichen Parteien zu einer gütlichen Beilegung der Streitigkeiten geführt haben. — Wie rührend!

M Dornik, 17. April. (Bahnprojekte.) Auf Antrag der Interessenten ist außer dem Bahnbau Dornik-Samer auch der Bahnbau Dornik-Dobornik-Oberstjo-Wronke in Aussicht gestellt. Mit den allgemeinen Vorarbeiten ist auf der letztgenannten Strecke jetzt begonnen worden.

Pofen, 17. April. (Der reuige Dieb.) Der Bädermeisterfrau Marianna Brambor wurden am 8. April, während sie auf kurze Zeit ihren Raden Alter Markt 32 verlassen hatte, aus einem unverschlossenen Kiste 560 Mark gestohlen. Gestern vormittag erhielt nun die genannte Frau in einem Postpaket, welches in Fertig aufgegeben war, das gestohlene Geld bis auf 90 Mark zurück. Auf dem Postabschnitt nannte sich der Absender Szymanski und bemerkte: „Der Rest folgt später.“ (B. Z.)

Pofen, 17. April. (Die russischen Sachse ngänger.) Aus Potsdam (Wilhelmsbrück) wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Die Durchwanderung von russischen Arbeitern über Wieruszow nach dem Westen Deutschlands war in diesem Frühjahr bedeutend stärker als in den Vorjahren. Seit etwa drei Wochen sind ungefähr 30 000 Männer, Frauen und Mädchen aus Rußland auf dem hiesigen Bahnhof nach dem Westen abgereist; an einzelnen Tagen war der Andrang so stark, daß sowohl des Mittags als auch des Abends Extrazüge eingelegt werden mußten. Noch jetzt sieht man zu jedem abgehenden Zuge Scharen von Arbeitern nach dem Bahnhof wandern.

Thorn, 17. April. (Auswanderer. Schmuggel.) Ein Streifzug auf die Verhältnisse an der deutsch-russischen Grenze bei Thorn warf eine Verhinderung, die vor dem hiesigen Schwurgericht stattfand und die mit der Verurteilung des Angeklagten endete. Angeklagt war der amtlich als „Schmuggler“ bezeichnete Arbeiter Johann Kidzinski aus Alexandrowo in Rußland wegen Meineides in zwei Fällen. Die Veranlassung zu der Anklage war eine recht geringfügige, denn es handelte sich nur um einen Eid, den der Angeklagte in einer Sache gegen zwei Genossen geleistet hatte. Die drei Personen betrieben, so lesen wir in der „Dan. Ztg.“, einen sogenannten Auswanderer-Schmuggel, d. h. sie brachten russische Auswanderer ohne Paß über die Grenze. Außer dem heutigen Angeklagten und seinen früheren Helfern soll es in Alexandrowo und anderen Orten des Grenzgebietes noch viele derartige Schmuggler geben, und diese machen, nach der Behauptung Eingeweihter, namentlich in der jetzigen Zeit ein sehr gutes Geschäft. Sie bringen die Flüchtlinge nicht nur an die Grenze, sondern verschaffen ihnen auch die Fahrkarten. Besonders aber sorgen sie dafür, daß sie über Thorn hinauskommen, ohne an die Kontrollstation in Ostoschin gefandt zu werden, wo sie auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden müssen. Daß die Auswanderung aus Rußland gegenwärtig in höchster Blüte steht, geht aus dem Umstand hervor, daß man in den Straßen Thorns selten so viele Auswanderer gesehen hat, wie in diesen Tagen. Besonders sind die Frauen zahlreich vertreten, weil die Männer keine Erlaubnis zum Auswandern erhalten und in den meisten Fällen sich erst mit einem „Schmuggler“ in Verbindung setzen müssen, der sie über die Grenze schafft. Deshalb warten die Frauen vielfach hier in Thorn auf die Ankunft der Männer, um dann gemeinsam mit ihnen die Reise übers Weltmeer anzutreten.

Grudenz, 15. April. (Seltenes Subtilium.) Die hiesige Bäderinnung wird in diesem Jahre ihr 550jähriges Bestehen feiern. Die Innung ist im Besitz einer Urkunde aus dem Jahre 1355.

Danzig, 17. April. (Die 37. Kunstausstellung) des Danziger Kunstvereins, welche am 5. März eröffnet wurde, ist gestern geschlossen worden. Leider ist die Ausstellung, obwohl sie viel Schönes und Interessantes bot, verhältnismäßig schwach besucht worden. Aus der außerordentlichen Fülle von Bildwerken (über 600) und kunstgewerblichen Arbeiten (über 100) sind nur ein Duzend Gemälde und mehrere Zeichnungen, Aquarelle usw. für rund 18 000 Mk. angekauft worden.

Elbing, 16. April. (Selbstmord.) Am Sonnabend nachmittag verübte der 18 Jahre alt Schauspieler Erich Kluge vom hiesigen Stadttheater in seiner Wohnung Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel ins Herz jagte. Der Grund des Selbstmordes ist in dem Fehlen jeglicher Existenzmittel zu suchen.

Aus Dittrensch, 16. April. (Eines seltenen Trophäe) birgt die evangelische Kirche zu Bischofswerder. Es ist eine noch gut erhaltene sächsisch-polnische Standarte. Die Standarte entstammt der Zeit von 1687—1733, als August II. König von Polen war. Wie dieses Siegeszeichen in die Kirche gekommen ist, darüber fehlt jede Nachricht.

Allenstein, 16. April. (Wie ein Schauerroman) klingt der folgende Bericht, der der „Allensteiner Ztg.“ aus Groß-Kirchensdorf zugeht: Ein Arbeiter, Vater von sieben Kindern, besaß eine Geliebte, um deren willen er vor längerer Zeit seine Frau bei seite geschafft haben soll. Nach dem Tode der Frau heiratete er seine Geliebte, wurde jedoch nicht mit ihr glücklich, denn die Frau soll über die eheliche Treue etwas allzu freie Anschauungen be-

lätigt haben. Es kam zum Scheidungsprozess, bei dem der Mann u. a. verpflichtet wurde, der Frau ihre Sachen herauszugeben, wozu er sich bereit erklärte. Als die Frau kam, um ihre Sachen abzuholen, wurde sie von dem Manne ermordet. Der Mörder ist verschwunden, die Leiche hatte er vorher bei seite geschafft. Die Polizei jagdet eifrig nach dem Verbrecher.

Liszt, 16. April. (Eine eigenartige Unterbrechung) erfuhr in voriger Woche die Erdarbeiten zu einem neuen Brunnen auf dem Hofe des Grundbesitzers U. in Rogalden. Als man mittags das Vieh an den alten Brunnen befindlichen Tränktrog ließ, brach eine Kuh durch die Bretterdecke des Brunnenhutes und stürzte hinab. Erst nach zwei Tagen konnte man das arme Tier, das in der Grube gefüttert und gemolken wurde (?) heraufbefördern. („Dts. Volksztg.“)

Memel, 17. April. (Unglück auf See.) Fünf kurländische Fischer, die am Sonnabend Abend in See gegangen, kehrten mit ihrem Boot und extrafen. Wie das Memeler Dampfboot meldet, sind zwei Leichen und das Boot bei Memeragen geborgen worden.

Gerichtssaal.

mg. Thorn, 17. April. Dramatische Gerichts- sene. Ein Unteroffizier, wie er nicht sein soll, ist der Unteroffizier Emil Wolf von der 3. Kompanie 21. Infanterieregiments. Derselbe hatte am Neujahrstage seinen Urlaub überschritten und später den Befreiten Schulz, mit dem er vorher in einem Lokal zusammen getrunken hatte, mit dem Seitengewehr bearbeitet. Das Kriegsgericht verurteilte Wolf wegen unerlaubter Entfremdung, Körperverletzung mit Mißbrauch der Waffe und Verleumdung zu fünf Monaten Gefängnis und Degradation und zog die Strafe mit einer früheren von einem Monat 5 Tagen Gefängnis in sechs Monate Gefängnis und Degradation zusammen. Als Wolf gestraft wurde, ob er die Strafe annehme, erklärte er: „Ich lege Verufung ein. Mit der Degradation bin ich einverstanden; aber die Gefängnisstrafe ist zu niedrig.“ Als der Vorsitzende dem Feldwebel den Befehl gab, ihn abzuführen, rief Wolf: „Als Unteroffizier gehe ich nicht von hier, höchstens als Musketier!“ und mit diesen Worten rief er sich die Unteroffizierkresse von der Uniform. Dieses Verhalten des Wolf dürfte für ihn noch ein übles Nachspiel haben.

Niel, 14. April. Ein Diebstahl an Liebesgaben für unsere Krieger in Südwestafrika beschäftigte, nachdem das Stappengericht in Swakopmund in der Hauptsache entschieden, das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Niel. Angeklagt war der in Erde beheimatete Matrose Rod vom Kanonenboot „Gabit“. Der Angeklagte war mit anderen Matrosen von dem vor der Necke von Swakopmund liegenden Kanonenboot dienlich an Land geschickt worden. Auf der Rückkehr kletterte das Boot in der starken Brandung und die Matrosen mußten einige Tage in der Kaserne für die Schutztruppe verweilen. In der Nähe dieser Kaserne, neben der katholischen Mission, waren in einem mit Stacheldraht umzäunten Raum die aus Deutschland eingetroffenen Liebesgaben gelagert. Der Anblick der vielen Risten und Kästen und die Gewißheit, daß manche dieser Behältnisse Raubbares enthielten, übten auf die Soldaten große Anziehungskraft aus. Der frühere Einjährig-Freiwillige, mit der Qualifikation als Referendarius ausgefaktete Unteroffizier Reif, der Sohn eines Professors, ging mit Rod an dem Lagerhof vorbei und zeigte auf eine Riste. Rod ging dann in der Dunkelheit mit dem Reiter Stadel auf Raub aus. Der Wachtposten, Reiter Leber, der die Liebesgaben bewachen sollte, gab beiden Anweisung, wo der Überstieg am besten vor sich gehen könnte. Rod stahl dann aus der Riste 13 Schachteln à 250 Zigaretten, sowie zwei Flaschen Kirchwasser. Unteroffizier Reif und ein Teil der Stubenmannschaft teilten sich mit den Dieben in die Beute. Das Stappengericht verurteilte, nach der „Weberztg.“, Unteroffizier Reif zu Degradation und zwei Monaten drei Tage Gefängnis, den Posten Leber zu zwei Jahren 1 Tag Gefängnis und zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Stadel erhielt 1 Monat 1 Tag Gefängnis und einige andere, die von den Zigaretten geraucht hatten, je drei Tage Gefängnis. Rod wurde in Rücksicht auf eine 1899 wegen schweren Diebstahls verhängte achtmönatige Gefängnisstrafe zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er schweren d. am in Betracht, daß der Diebstahl an den Liebesgaben begangen wurde.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornebrabe.
Tageskalender für Mittwoch, den 19. April.
Sonnenaufgang 4 Uhr 57 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 2 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 5 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 11° 2'. Vollmond. Mondanfang gegen 7 Uhr abends. Untergang vor 1/6 Uhr morgens.

Heberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.	Wetter.
4 17 Mittags 1 Uhr	16,2	61,2	0,3	33	D	2	2
4 17 Abends 9 Uhr	7,0	44,6	3,9	39	D	3	3
4 18 Früh 9 Uhr	7,9	46,2	4,0	40	D	2	2

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperatur-Maximum gestern 4,8 Grad Reaumur = 60 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 2,7 Gr. Reaumur = 34 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Bewölkt, zeitweise ziemlich heiter, kühl noch anhaltend.

Foulard-Seide

v. 95 Pf. an.
— Zollfrei — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Osterfreude.

Humoreske von Franz Valla.

Am Stammtisch des weißen Schwans ging es lebhaft zu. Der Abend des ersten Osterfesttages bot reichlich Gesprächsstoff, und man unterhielt sich vom Osterwetter, von alten Ostersitten und Gebräuchen.

„Der Kuchel mag wissen, wie das noch werden wird!“ sagte der Kaufmann Buttlig. „Früher habe ich um die Osterzeit mehr Eier verkauft. Das liebe Publikum wird immer anspruchsvoller. Während früher der Osterhase den Kindern bescheidenen Hübnereier ins Nest legte, bringt er jetzt großartig verschörfelte Schokoladeneier im Sezessionsstil oder gar seine eigene werke Figur mit Bonboniere.“

„Nebenfalls weil er mit Modernität geimpft ist!“ lachte Doktor Lüd. „Na, laß nur gut sein, Buttlig,“ tröstete er. „Wenn Du einmal mit diesen Sachen eine so große Freude angestrichelt hättest wie ich, würdest Du die kleine Einbuße im Geschäft gern tragen!“

„Das laßt Du!“ brummte Buttlig. „Weißt Du eben keine Eier zu verkaufen hast!“

„Na, um die paar Kisteneier brauchst Du nicht zu weinen!“ rief beifühnig der Möbelfabrikant Reimbod. „Los, Doktor, erzähle! Wie war das mit der Osterfreude?“

Doktor Lüd war gern bereit, die Geschichte zum Besten zu geben.

„Es handelt sich,“ hub er an, „um meinen alten Schulfreund, den Oberlehrer Fedor Härtlein. Ein Jahr nach seiner Hochzeit schrieb er mir kurz vor Ostern, ich sollte ihn die Feiertage besuchen. Er schien sich noch gar nicht recht ins Eheleben gefunden zu haben. Ich las das nur so zwischen den Zeilen, aber es genügte mir, um in der Rolle eines rettenden Engels abzukommen.“

Härtlein war sichtlich erfreut, als er mich am Osterheilaabend auf dem Bahnhof in Empfang nehmen durfte. Im Laufe des Gesprächs kam er mir etwas verstimmt vor, so daß ich mir als alter Freund ohne Umstände die Frage erlaubte: „Wißt Du mit Deiner Frau nicht zufrieden?“ — „Ach, die ist ganz gut!“ meinte er ägernd, „aber — na laß nur sein — später!“ wehrte er ab. Ich gab mich einweilen aufzuheben und pilgerte sinnend mit ihm in seine nahe Wohnung.

Die junge Frau Oberlehrer kannte ich bereits von früher her. Sie war ein hübsches, blühendes Weibchen mit sanften Augen. Ich wurde lebenswürdig aufgenommen, auch beobachtete ich beim Abendbrot, daß sie gegen ihren Gatten zärtlich und aufmerksam war. — Während des Essens wurde Freund Härtlein gesprächiger. Wir plauderten von allem Möglichen; natürlich kamen wir auch auf Fedors Lieblingssthema: moderne Literatur und ihre Auswüchse. Ganz besonders ereiferte er sich über zwei Schlüsselromane, solche auf Sensation berechnete Romane, deren Helden trotz der Verfassung als Personen der Gegenwart erkannt werden. Frau Minde lauschte mit Spannung der Unterhaltung und fraute wissbegierig, indem sie ihrem Manne eine Scheibe Nachs auf den Teller leit: „Was ist das, ein Schlüsselroman?“ — Der Gemann sah mich und sein Weibchen eientümlich an und sagte dann mit feinschem Seufzer: „Ein Schlüsselroman ist ein Roman, dessen Helden niemals einen Schlüssel anfassien dürfen!“ — Es sollte ein Scherz sein, aber es kam doch ein wenig bitter heraus. Die junge Frau errödete und nickte mir etwas Gänsebrust auf, jedenfalls, um meinen Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Aha, schauts da heraus!“ dachte ich im stillen. Nach dem Abendbrote setzte ich alles daran, den guten Oberlehrer für den Rest des Abends loszueisen. Ich wollte ihn mal ein Stünd-

chen für mich allein haben. Das Rosenfest ging nicht so leicht. Die treue Gattin hatte eine ausgesprochene Vorliebe für Süßigkeiten und machte den Vorschlag, ein Café zu beglücken. Erst nach geraumer Zeit ließ sich Frau Minde durch allerhand zündende Schmeiereien überzeugen, daß es für die Hausfrau unsäglich langweilig sein muß, wenn zwei alte Freunde über brennende Fragen der Gegenwart kennegeiern. Wir durften also gehen. Noch auf der Treppe vernahm ich die Leise, aber nachdrücklich geflüsterte Ermahnung: „Aber nicht so spät, Fedor, um elf!“

Vor der Haustür rückte ich meinem braven Oberlehrer tatkräftig auf den Leib; er mußte beichten. Er war kein Pantoffelheld in gewöhnlichen Sinne geworden. Ein junger Gemann kann nur schwer den Liebtötungen und Bitten, den Tränen und sanften Winken seiner geliebten Frau widerstehen — später wird man ja abgebrühter. Da nun Fedor noch ein Neuling war, ließ er sich durch dergleichen Lockspeisen beeinflussen und betören.

So wünschte er sich neben seinem literarischen Vereinsabend gern einen Skatabend, aber seine junge Frau wußte ihn mit allen Haubermitteln weiblicher Kunst vom Spiel fernzuhalten. Wer Härtlein, diesen leidenschaftlichen Spieler kennt, der wird begreifen, wie verdrießlich, um nicht zu sagen unglücklich, er zu Hause in seinem „goldenen Käfig“ werden mußte! Wäre ihm nur seine Frau einmal im Beselsteine gekommen, er hätte gesiegt; aber dieser Järktlichkeit, dieser befridenden Sanftmut war ja gar nicht beizukommen. Er liebte seine Frau und wagte nicht, sie zu betrügen, um ihr nicht wehe zu tun. So kam es, daß der Hausknecht krank und frei am Brett hina, ohne daß ihn sein Herr an den Skatstisch spazieren führte.

Das alles erfuhr ich bereits unterwegs. Als mir Fedor eine gute Weinstube bezeichnete, bat ich ihn, einweilen eine gemütliche Gde zu belegen, da ich noch etwas zu besorgen hätte. Härtlein machte große Augen, als ich nach einem Viertelstündchen mit einem appetitlichen Pakete in der Weinstube anlangte. Ich vertröstete ihn mit Erklärungen auf morgen, und wir leerten mit wachsender Fröhlichkeit einige Gläschen hochheinen Jeltlinger Schloßberg. Es war glücklich halb eins, als wir zu Hause ankamen.

Am Ostermorgen begann ich meinen Feldzugsplan. Ich überreichte der erkrankten Hausfrau einen prächtigen Osterhahn von Schokolade. Das Ding war künstlerisch ausgeführt und ungefähr dreißig Zentimeter hoch. Am Innern befand sich ein Kästchen — es ging nach unten herauszuziehen — gefüllt mit den besten Pralinen. Der Gatte stellte einen kreuzvergnügten Gemann im Promenadenanzug dar. In der einen Hand trug er den Spazierstock, in der Rechten hielt er triumphierend einen großen Hausknecht. Die junge Frau war ganz überrast und hocherfreut. „Ach, wie reizend!“ wiederholte sie in einemfort. Bei näherer Betrachtung drohte sie mir lächelnd mit dem Finger. Ich beiseitigte schnell alle Bedenken und schilderte mit altem Humor, der mir zur Verfügung stand, das Glück, und den Jubel eines solch lustigen Burschen, der seinen Hausknecht jedem als Wahrzeichen emiger, goldener Freiheit stolz unter die Augen halten durfte. Ich setzte ihr dann weiter auseinander, wie ein Gemann zu jeder Stunde unbedingte Freiheit haben müsse, wie jeder Zwang, welcher Art er auch sei, ihn nur verdrübe. Obwohl ich ganz allgemein sprach, verstand mich Frau Minde sehr gut, denn sie plagte in meinem Vortrag mit den Worten hinein: „Aber besser Herr Doktor, Fedor kann ja tun, was ihm beliebt! Wenn er meint, ohne Skatabend nicht auskommen zu können, so mag er doch gehen! Ich gönne ihm das Verantügen!“

Härtlein sprang wie elektrisiert auf und fraute tiefatmend, ob das ihr Ernst wäre. „Natürlich!“ mißte mich hinein. „Denkst Du, Dein braves liebes Frauchen hält Dich hier gefangen, wie einen

abgerichteten Papagei?“ In demselben Augenblicke — es war ein besonderer Kniff von mir — zeigte ich ihr die Pralinen, die der Osterhase im Innern barg. Das Entzücken der jungen Frau verriet mir, daß sie mit solchen Sachen von Fedor nicht verwöhnt war. Sie freute sich wie ein Kind, lachte, plauderte und nickte. Als sie später in die Küche ging, um für das Mittagmahl Sorge zu tragen, fiel mir mein alter Freund jauchzend um den Hals und dankte mir mit zukunftsrohen Augen für den Samariterdienst. Er wurde dann so vergnügt und heiter, daß ich von ganzem Herzen an der hellen Osterfreude teilnahm, die ich mit dem modernen Osterhahn ins Haus gebracht hatte. Die Hauptsache war, daß Härtlein ohne Miße und Argernis seinen Skatabend bekam und ein zufriedener Gemann wurde. Mit ein paar Kisteneiern wäre das nicht gelungen!

Mit diesen Worten wandte sich Doktor Lüd besonders an Buttlig, der vernünftigerweise Spaß verstand und blühtig meinte: „Wenn jeder die süßen Osterpenden für solche Zwecke benutzt, habe ich nichts dagegen. Aber meine Kisteneier laßt mir hübsch gehen, die sind makellos!“

„Wiß auf das Parfüm!“ rief lachend der reiche Pelzwarenhändler Zellner, indem er sein Glas erhob. „Aber nichts für ungut! Es lebe die Osterfreude der freien Gemannner!“

Kunst und Wissenschaft.

Eine Schulstunde soll nur 40 Minuten dauern. Aus Winterthur wird edr. Frankfurter Btg. geschrieben: Um die alte Forderung der besseren geistigen Hygiene unserer Gymnasien durch praktische Experimente ihrer Erfüllung zu nähern, bejähloß legtes Jahr der Lehrerkonvent des Winterthurer Gymnasiums, veruchsmäße die Dauer der Unterrichtsstunde von 50 auf 40 Minuten herabzusetzen, so daß in vier Zeitstunden fünf verschiedene Fachlektionen gegeben werden konnten. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen spricht sich nun der Konvent im Schulprogramm für das Schuljahr 1905/06 sehr günftig über die Neuerung aus. Die Befürchtung, daß ein dem Unterricht nachteiliges Gehen entstünde, ist nicht eingetroffen; die Leistungsfähigkeit der Schüler hat sich geboben, die Ermüdung ist entschieden geringer, die Leistungen wurden im Laufe des Jahres besser, statt wie in vielen Jahren bisher gegen Ende des Jahres schwächer. Auch die Eltern scheinen mit der Neuerung zufrieden, der Privatunterricht nahm nicht zu und die Schüler bewältigten auch die Hausarbeiten leichter. Der Konvent hofft deshalb, daß dieser Unterrichtsbetrieb die Leistungsfähigkeit der Schüler auf jenen Zeitpunkt hin steigern werde, wo sie ihrer besonders bedürfen; auf die Zeit des Beginnnes ihrer höheren Studien oder ihres Übertritts in das praktische Berufsleben. Sieht man nicht in einer möglichst großen Summe von Kenntnissen verschiedenster Wissensgebiete den besten Gewinn der Schule, stellt man vielmehr diesem Ziele jenes gegenüber, die Schüler zum ersten Schritt in ihr Berufsleben, in ihre wissenschaftlichen und technischen Studien, mit einer maximalen Leistungsfähigkeit auszurüsten, die nur einem frischen, elastischen Geiste eigen sein kann, der nicht durch ein Übermaß gedächtnismäßigen Wissens bedrückt wird, dann wird die Zeit nicht fern sein, wo der neue Unterrichtsbetrieb nicht nur den ungeteilten Beifall der Hygieniker und Pädagogen, sondern auch der Eltern finden wird. Die Lehrer höherer Stufen, denen wir unsere Schüler zu übergeben haben, werden ein geistig reifames Geschlecht höher schätzen und weiter fördern, als ein unter dem Übermaß geistiger Arbeit erschlaftes, nervöses. — Das Hauptbedienst an der Durchführung dieser Unterrichtsreform kommt dem derzeitigen Rektor des Gymnasiums, Dr. Robert Keller, einem Schüler

Gädels, zu. Er hat seit Jahren Spezialstudien über die Hygiene der geistigen Arbeit gemacht.

Bunte Chronik.

— Moderne Sensationsgier. Im Pariser „Casino“ ist Joeben Wlle. Marcelle Naudal mitten in einem „Todeswirbel“, einer Art „looping the loop“ mit einem Automobil, von einem Schlaganfall betroffen worden und kurz darauf verschieden. Dieser Vorfall giebt dem „Gaulois“ Anlaß zu Betrachtungen über die moderne Sensationsgier. Er vergleicht unsere Zirkusschauspiele mit den Zirkusspielen der alten Römer und den spanischen Stierkämpfen, die wir so gern als Barbarei verdrängen. Wenn man zu einem Duell Tribünen errichtet und Plätze für 25 Fr. und 5 Fr. verkauft, so würde die Menge sich dazu drängen; man sieht ja bereits, wie sich Leute mit photographischen Apparaten dazu einfinden. Aber wir haben ja genug Schauspiele, bei denen der Zuschauer seinen Sensationshunger befriedigen kann. Früher drängte man sich scharenweise herzu, um Volard, den „Liegenden Mann“, zu sehen, der hoch oben im Zirkus mit schwindelndem Schwung von einem Krabe zum anderen mit der Leichtigkeit eines Balles flog. Seitdem führen viele Akrobaten dieses Kunststück aus; einige machen den Sprung in der Luft, andere lassen sich von einer Höhe von vier Stock in das Netz fallen. Blondin wurde weltberühmt, weil er auf gespanntem Seil die Niagarafälle überschritt. Unzählige haben dies Schauspiel genossen, das die Gemüter lange in Aufregung hielt. Man sah ihn zögern, schwanken und wieder weiterdrehen. Es wurde gewettet: „Fällt er — Fällt er nicht.“ Er ist nie gefallen und hat sogar in einer Schuttkarre einen Mann hinübergebracht. Andere Leute wollten ihn noch übertrumpfen. Ein gewisser Smith wollte in einer Tonne die Niagarafälle hinunterfahren. Tausende eilten herbei und sahen, wie er in die Tonne ging. Dann erschien das Faß im Strudel oben, in der Mitte und unten, und dann nicht wieder. Man durchforschte alle Stromschnellen, ohne jemals wieder etwas zu finden. Gewonnen hatte, wer auf den Tod gewettet hatte. Ein anderer wollte die Strudel durchschwimmen, die der Niagara nach dem Fall bildet. Er warf sich tapfer ins Wasser, verschwand, tauchte weiterhin wieder auf, verschwand wieder und ward nie mehr gesehen. Eine Akrobatin, die in Paris auftrat, hing an den Weinen und trug an einem Lederrücken, den sie zwischen den Zähnen hielt, einen Mann. Gewöhnlich trug sie in dieser Weise mit der Kraft ihres Gefühles ihren Gemann. Einmal aber mußte sie niesen, und der Mann fiel zerstückert zu Boden. Der „Fischmann“ blieb ziemlich lange unter Wasser und hielt eine brennende Zigarette im Munde. Einmal aber bekam er vor den Augen des Publikums einen Schlaganfall und erkrank in seinem Aquarium. Auch die Zierbändiger leben davon, daß die modernen Menschen so sehr Geschmack an starken Nervenregungen finden. Wenn sie den Kopf in den Nacken eines Löwen halten, haben sie eine Empfindung, als ob Knochen zermalmt würden und das Gehirn herausbröte. Wie viele haben dabei ihr Leben lassen müssen. Das Wärtverhorm der Terzbandiger ist lang, und man begriff den saftigen, phlegmatistischen und gelangweilten Qualitäten, der gleichsam ein Symbol dieser Sensationsgier des Publikums war, der einem Vändiger überallhin folgte und allen Vorstellungen bewohnte, in der Hoffnung, daß er eines Tages von den Tieren gerissen würde! Und wie traurig sind die Spiele, die man für die am wenigsten gefährlichen hält! In dem alten Pariser Hippodrom machten zwei englische Clowns, zwei Brüder, die tollsten Woffen und gefährlichsten Springe. Mößlich stürzte der eine zu Boden und blieb lang ausgebreitet auf dem Boden liegen. Der andere stürzte sich auf ihn, rief ihn,

„Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

Der Sturm draußen hatte etwas nachgelassen, trotzdem war es zu kalt, auf der Terrasse das Diner einzunehmen. Man aß an kleinen runden Tischen im Saal. Der Nebenisch, etwa zehn Schritte von dem ihren, trug vier Gedekte und ein riesiges Buffet aus roten Nosen. Zwei Kellner waren damit beschäftigt, dort Seftföhler und Tischwein aufzustellen, das ganze Arrangement nochmals mit prüfendem Blick mülternd.

Felsens Blick fiel unwillkürlich auf den scheinbar vorher bestellten Tisch und die erwartungsvoll dahinstehenden Kellner. In demselben Augenblick tat sich die Tür auf und es trat in schreienden Farben Frau von Seegersdorf, von ihrem Mann gefolgt, herein. Ihr Largon an die Augen führend, schien sie über den Tisch der Drei hinwegzusehen. Der „liebe Gatte“ machte eine steife Verbeugung nach den Damen und Felsen hinüber. Letzterer sah ihn groß an, ohne zu grüßen.

„Herr von Felsen, das ist unhöflich,“ sagte Thea vorwurfsvoll.

„Solche Leute grüße ich nicht! Wenigstens ihn nicht, und die gnädige Frau hat uns scheinbar nicht erkannt, was mich weiter nicht wundert. In gewissen Fällen ist ein kurzes Gedächtnis doch recht angenehm, und hier —“ Felsen hielt plötzlich inne, als sei er hypnotisiert. Unwillkürlich folgten Thea und Miß With seinem Blick. Was sie jetzt sahen, war freilich eine derartige Überraschung für die drei, daß ihnen das Blut in den Adern stockte. Gering trat in einem schwarzen schleppenden Kleid, nach einer längst verschwundenen Mode gemacht, eine steife, hohe Ercheinung, den Kopf leicht nach hinten gebogen, einen kalten abweisenden Ausdruck im Gesicht. Als sie Thea sah, verschönte ein freundliches Lächeln für einen Augenblick die Blige, und mit leichtem Kopfnicken verbeugte sie sich gegen diese. Thea sah es nicht, die Augen mit fiebriger Spannung an der schwarzen Frau vorbei gerichtet, schien sie einen Geist zu sehen.

War es denn möglich, konnte es denn sein? Sie fühlte ihr Herz laut schlagen, als wollte es zerpringen. Jetzt mußte er ihren Blick fühlen. Sein schönes, stolzes Gesicht. Fast unbedeutend, nur

ernster geworden. Ja, er war es wirklich, leibhaftig, Lonky, und wie ein Wis schoß ihr der Gedanke durch den Kopf, das kleine herzige Wesen, das sie heute früh geföhlt, war sein Kind. Wo hatte sie nur ihre Augen gehabt. Deshalb hatte sie sich vielleicht so hingezogen zu ihm geföhlt, es waren ja seine Augen, des Vaters leuchtende, fröhliche Augen gewesen.

Jetzt blickte er auf. Jetzt trafen sich für einen Augenblick ihre Blicke. Oh mein Gott. Sie faßte mit der zitternden Hand an das dochende Herz. Welch stummer Schmerz und Vorwurf lag in diesem kurzen Blick. Sie hätte aufspringen mögen und ihm um den Hals fallen. Was hatte sie ihm denn getan, daß er sie so anjah?

Eine kalte, höfliche Verbeugung nach dem Tisch hinüber, dann stellte er seiner Tante Herrn und Frau von Seegersdorf vor. Das alles war in einem Augenblick geschehen, kaum daß einige Sekunden vergangen waren. Thea sah, wie er hastig den Stuhl mit dem Rücken nach ihr einnehmen wollte, Annette Seegersdorf verhinderte ihn daran, indem sie ihren Mann dort hinnötigte, Lonky an ihre Seite hittend.

Wie bleich er trotz dem sonnenberbrannten Teint ausah, wie elend, müde und abgepannt.

Felsen war verwundert über die eben gesehene Szene, fand aber trotzdem zuerst Worte:

„Da hat sich ja eine merkwürdige Gesellschaft eingefunden, wie sie der tolle Zufall nur mischen konnte.“ Nachdenklich vor sich hinblöckelnd, sagte er: „Es soll mich doch nicht wundern, wenn Frau Annette hier eine neue — du reste, il y a quelque anguille sous roche. Die Frau spielt gerne Intrigantinnenrollen, nur selbst ihr die Klugheit, sie erfolgreich durchzuführen, was kann sie dem guten Lonky nur beigebracht haben. Seine Kälte gegen mich hat fast etwas Beleidigendes.“

„Diese Frau von Seegersdorf ist für mich bis heute stets der Vorbote von Unannehmlichkeiten gewesen. Zuerst in Berlin damals vor Weihnachten, dann in Warhauen, gebe Gott, daß sie es heute nicht wieder ist,“ sagte Thea leise. „Mich überkommt ein unbestimmtes Unbehagen, wenn ich sie sehe.“

Sie schaute von Zeit zu Zeit verstoßen nach dem anderen Tisch hinüber. Wie traurig er ausah. Annette war scheinbar in glänzender Laune, sie lachte fast ununterbrochen, ein unangenehmes, das Ohr verlegendes Lachen.

Lonky sah die ganze Zeit kaum von seinem Teller auf, ein leidender Zug lag in dem schönen Gesicht.

Thea hatte einen Entschluß gefaßt, heute noch wollte, mußte sie mit ihm sprechen, nicht er, sie wollte ihm sagen, daß sie ihn geliebt, und heute noch liebe.

Felsen rief einen Kellner herbei und übergab ihm mit Einwilligung der Damen einen kleinen Sessel, den dieser Lonky überbringen sollte. Es stand darauf: „Wir trinken auf Ihre glückliche Heimkehr.“

Das Papier wurde Lonky überreicht, mit Hast überlas er die wenigen Worte. Sein Gesicht verfärbte sich, eine Falte grub sich zwischen den Augen ein. Sein Glas ergreifend, verbeugte er sich leicht gegen den Tisch, höflich, kalt, fast gleichgültig. Kurze Zeit darauf erhob er sich zugleich mit seiner Tante.

Thea befand sich in fiebriger Aufregung. Tante With hatte ihr vor Tisch den ganzen Inhalt des Briefes aus New-York vorgelesen, wußte er doch jetzt, daß sie ihn immer noch liebte, warum kam er nicht? Das Herz klopfte ihr zum Zerpringen. Dieser Ungewißheit mußte sie ein Ende machen. Nach Tisch ging sie auf ihr Zimmer und schrieb ihm folgendes Willett:

„Darf ich Sie bitten, heute um 5 Uhr in unserem kleinen Salon den Tee zu nehmen, Sie finden nur Herrn von Felsen bei uns. Ich habe Ihnen manches zu sagen.“

Ihre Thea von Kasinsky.“

Sie übergab den Brief ihrer Jungfer, dann ging sie ruhelos im Zimmer umher, mit der Weisung, daß sie bis 5 Uhr für keinen Menschen zu sprechen sei. Wie langsam die Zeit verging. Die Minuten wurden ihr zu einer Ewigkeit, die Stunden schlichen so träge dahin.

Endlich mußte alles gut werden. Noch wenige Minuten und sie sollte ihm gegenüberstehen, sie zitterte vor Ungeduld. Es klopfte sie erkannt ihre Jungfer an dem Ton. Eilig rief sie „herein“. Emma überreichte ihr einen Brief. Mit vor Erregung bebenden Händen riß sie den Umschlag auf und las:

„Gnädigste Frau!

Ihrer Einladung kann ich leider nicht Folge leisten, da ich abreisen muß. Vorausichtlich werden wir uns nie mehr wiedersehen; gestatten Sie daher,

mich hiermit von Ihnen zu verabschieden und Ihnen Glück zu wünschen. In vorzüglicher Hochachtung Graf Lonky.“

Sie starrte auf die Zeilen. Die blutleeren Rippen zitterten, das Papier entglitt den Händen. Wie gebrochen sank sie auf einen Stuhl. Aus! Für immer!

Die Tür wurde schnell, ohne anzuklopfen, aufgerissen. Miß With und Herr von Felsen kamen eilig herein. Emma verließ das Zimmer. Letzterer stellte sich vor Thea hin und sagte:

„Bitte, hören Sie mich an!“

Thea schüttelte müde den Kopf.

„Lassen Sie es genug sein. Ich habe nicht die Kraft, Sie anzuhören.“

Tante With war an Thea herantreteten und strich mit den schlanken weißen Händen über ihr Haar.

„Daß ihn sprechen, mein Kind.“

Felsen nahm scheinbar von dem Verbot zu sprechen keine Notiz:

„Wissen Sie, daß wir beide verlobt sind? Unsere gemeinsame Freundin, Frau von Seegersdorf, hat Lonky bereits hiervon in Kenntnis gesetzt!“

Thea sah ihn verständnislos an.

„Ich hatte mich vor einer Stunde etwas hingeseht, um zu ruhen, als nebenan das Zimmer geöffnet und ich, ohne es zu wollen, Drenzenge einer Unterhaltung wurde, die mich sehr interessierte. Ich will Ihnen in kurzen Worten den Inhalt erzählen, von dem mir kaum ein Wort entgangen, da sich zwischen den beiden Zimmern eine Verbindungstür befand.“

Die Sprecher waren das edle Paar Seegersdorf.

„Wenn nun aber die Verlobung nie veröffentlicht wird?“

„Wird dann der Vorfall oder besser Fußfall nicht eine Bedeutung bekommen, die ihn noch sicherer davon abhalten wird, sich ihr zu nähern? Ge?“

„Weißt Du denn überhaupt, ob sie ihn liebt?“

„Tölpel! Davon verstehst Du nichts. Ich weiß, was ich weiß. Dummköpfe behaupten, die Augen der Liebe sind scharf. Ich sage Dir, die des Hasses sind scharfer. Und wie ich dieses Weib hasse.“

„Zwischendurch erlaube ich mir, Ihnen zu diesem Saß, denn er gilt Ihnen, meinen Glückwunsch auszusprechen.“

Oster=



Gruß

des

Bromberger gemeinnützigen Rabattspaarvereins, G. G. m. b. H., gewidmet Ostern 1905 der Einwohnerschaft von Bromberg und Umgegend.

Bald werden die Osterglocken wieder erklingen, bald wird Frühling in aller Herzen einziehen, Alt und Jung wird das Osterfest feiern, das schöne Fest der wiedererwachenden Natur, das Fest des Sieges des Guten über das Böse, der Hoffnung auf Erlösung aus menschlicher Not und Elend.

Wahrlich, Hoffnung tut so manchem not. Wäre sie nicht, wie könnte man noch Kraft besitzen im Kampfe gegen die vielen Feinde ringsum. Namentlich der Ladeninhaber kann ein Lied singen von zahlreichen Schädigungen. Wie für alle Feste, so hat er sich auch auf das Osterfest vorbereitet; auch der mittlere und kleinere Geschäftsmann hat die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, um dem Publikum in reichster Auswahl alles zu bieten, was es zu Ostern, für den kommenden Frühling an Nahrung und Kleidung, an Komfort jeder Art bedarf. Aber nur zu oft werden seine frohen Hoffnungen zu Schanden.

Wenn man sieht, wie

schwindelhafte Ausverkäufe unter Mißbrauch des Namens Konkursmassen

für Ergänzungswaren veranstaltet werden (dieses Wort ist in den Plakaten und Annoncen ganz klein gedruckt, obwohl von der Konkursmasse nur noch einzelne Stücke die Ergänzung dekorieren) um die Unkenntnis weiter Kreise der Bevölkerung, die sich ganz törichter Weise einbilden, dort billiger zu kaufen, auszunutzen. Ferner, wie so viele in die **Warenhäuser** strömen, wo nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ der Käufer für wenige Pfennige photographiert, rasiert, elektrifiziert, geimpft, gesundgebetet, zinkographiert, geblutegelt und — **geschöpft** werden kann.

Ein Anderer lockt die Käufer an, indem er **jeden** Tag annonciert: **Heute** extra billige Preise, **nur drei** Ausnahmetage! Nie wiederkehrende Gelegenheit, billigst einzukaufen! Hier preist einer einen „Gelegenheitskauf“ an, dort wechselt einer im Jahre 10 mal sein Geschäftslokal, um 10 mal einen „Gänzlichen Ausverkauf“ anzuzeigen. Auswärtige Warenhäuser bedecken ganze Seiten von Zeitungen, um die hiesigen Kunden anzulocken.

Alle diese modernen Auswüchse des Geschäftslebens sind darauf angelegt, den **soliden Handel** zu untergraben. Die Angehörigen des Mittelstandes haben schwer zu kämpfen, um durch **Fleiß und ehrliche Arbeit** ihr Dasein zu behaupten.

Daher richten wir

angesichts des bevorstehenden Osterfestes

an alle unsere Mitbürger, namentlich an die geehrten Damen unserer Stadt

die dringende und herzliche Bitte, bei ihren Einkäufen in erster Linie solide und gewissenhafte Geschäfte zu bevorzugen,

welche es verschmähen, durch unlautere Reklame und angeblich **billige Lockartikel** das Vertrauen des Käufers zu mißbrauchen und zu täuschen. Da gerade

in den Händen unserer geehrten Frauen

die Entscheidung für so viele Einkäufe liegt, so seien ihnen diese und die folgenden Worte besonders ans Herz gelegt. Möge ihnen stets die Erwägung inne wohnen, daß jeder Käufer in Warenhäusern und Filialgeschäften mit dazu beiträgt, den Niedergang des gewerblichen Mittelstandes zu fördern, und daß jeder, der diesen sein Geld zuwendet, sich selbst mit schädigt, denn mit dem Niedergang des mittleren und kleinen Geschäftsmannes erlahmt auch dessen Steuerkraft. Wie jeder Bürger unserer Stadt weiß, werden die Steuerlasten nicht geringer, sondern von Jahr zu Jahr höher. Da aber die Warenhäuser, Ausverkaufsgeschäfte, Filialgeschäfte usw. nicht in dem Maße zu den Steuererträgen beitragen, wie der von ihnen verdrängte Mittelstand des Kleinhandels, **so müssen notgedrungen die kleineren Kaufleute und Gewerbetreibenden, Hausbesitzer und Mieter, Staats-, Kommunal- und Privatbeamte, sowie nicht minder ein Teil der Arbeiterschaft den Ausfall an Steuern decken**, und sogar noch die neuen Steueranforderungen unter sich aufbringen. Das sind für alle recht fühlbare Folgen dieser zügellosen Wirtschaft.

Wer seinen Kindern einst eine hoffnungsvolle Zukunft wünscht, möge bedenken, daß solche vorzugsweise in einem **Lebenskräftigen Mittelstande** zu finden ist. Jeder anscheinend jetzt bei den „billigen Einkäufen“ gesparte Pfennig kostet unsern Kindern demaleinst ebensoviel Mark, und in ihrer Abhängigkeit bei Hungerlöhnen empfinden sie dann die ganze Bitterkeit des Kampfes um das Dasein. — Berechtigte Sparbarkeit wird nicht erzielt, wenn man für etwas weniger Geld Warenhausware kauft, die trotz aller „staunenden Billigkeit“ noch zu teuer ist. **Wer gute Ware kauft, fördert den deutschen Gewerbesinn und das ehrliche Handwerk.**

In jedem sachmännlich geleiteten, sorgsam ausgestatteten Spezialgeschäfte

ist die Auswahl der feilgebotenen Waren eine meist größere und gehaltvollere, als in Warenhäusern und Filialgeschäften. Die Gewähr über Ursprung und gute Beschaffenheit der Ware kann bestimmter verlangt und gewissenhafter gegeben werden. Die jahrmakelähnliche Anhäufung von Waren der verschiedenartigsten Gattungen dagegen bürgt nicht für Erfüllung der zu stellenden Anforderungen, auch reizt sie den Käufer häufig zu unvorhergesehenen unnützen Ausgaben, die nachher wieder Einschränkung notwendigerer Bedürfnisse bedingen. **Berdächtige Billigkeit bestätigt die alte Erfahrung, „daß niemand etwas verschenken kann!“**

Jeder Geschäftsmann will und muß verdienen, Warenhäuser hingegen müssen **doppelt** verdienen, um hohe Zinsen, Mieten, Reklamen und sonstige erhebliche Unkosten (mit Ausnahme der gedrückten Löhne der Angestellten!) decken zu können. Alle diese Spezen muß der Käufer in seiner Leichtgläubigkeit und auf Kosten der Warenqualität mitbezahlen.

Dem **ehrliehen Handwerk** von einst ist längst der Boden entzogen worden. Ganze Berufsgruppen desselben sind bereits verschwunden und weitere gehen ihrer Auflösung entgegen, wenn die Warenhauswirtschaft so weiter um sich greift.

Auch die Versandgeschäfte

bringen dem Käufer keinen Vorteil und schädigen die ansässigen Geschäfte. Vielfach werden dabei **zurückgestellte Waren minderer Güte** geliefert, die dem auswärtigen Lieferanten guten Gewinn bringen, den er der Unvorsichtigkeit und Leichtgläubigkeit seiner Kunden verdankt.

Alle diese aufgezählten Mißstände sind Krebschäden für unseren ansässigen gewerblichen Mittelstand, denen gegenüber wir auf Selbsthilfe angewiesen sind. Zu diesem Zwecke haben sich **Geschäftsleute aller Branchen** in dem

Bromberger gemeinnützigen Rabattspaarverein, G. G. m. b. H.,

vereinigt. Unsere Mitglieder bringen das **Opfer einer Rabattgewährung**, um sich die Kundschaft zu erhalten und tunsichst zu vermehren. Nicht kostspielige, moderne Reklame, nicht Lockmittel und unlautere Zugaben sollen bei uns das Geschäft ersprießlich machen, sondern durch

preiswürdige Ware und sorgsame Bedienung

wollen wir uns das Vertrauen der geehrten Kundschaft erhalten. Wir bieten dem Publikum namentlich folgende Vorteile:

1. Auszahlung eines Rabatts von 5 % auf normale Verkaufspreise ohne jeden Abzug bei Barkäufen von 20 Pf. an, an **jedermann**, ohne genötigt zu sein, Mitglied des Vereins zu sein und dort Beiträge zu zahlen.
2. Gewähr für reelle, preiswürdige Bedienung. Berechtigte Beschwerde führen zu sofortiger Ausschließung eines Mitgliedes, das sich trotz sorgfältiger Vorprüfung nach der Aufnahme als **unsolide** erweist.
3. Förderung des Sparsinns. Der reiferen Jugend macht das Sammeln und Einkleben der Marken nicht nur Vergnügen, sondern sie lernt auch das Sparen dabei.

Das Geld ist in **gesperrtem Sparbuch** bei der Stadtparkasse aufbewahrt und gelangt Anfang Dezember zur Auszahlung.

Darum bitten wir alle diejenigen, die ein Herz für den gewerblichen Mittelstand haben, dazu beizutragen, daß das Osterfest ihm neue Hoffnung bringt, indem er an den Einnahmen merkt, daß er auf die Unterstützung weitester Kreise der Bevölkerung rechnen kann.

Wir bitten Sie ferner, auch Freunde und Bekannte auf unsere gemeinnützige Einrichtung aufmerksam zu machen. Wir unsererseits wünschen allen unseren Mitbürgern ein **frohes und gesegnetes Osterfest!**

Der Vorstand des Bromberger gemeinnützigen Rabattspaarvereins, G. G. m. b. H.

Mitglieder-Verzeichnis.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| Abicht, Gustav, Neue Pfarrstr. 3. | Gren, Julius, Danzigerstr. | Loosch, Reinhold, Bahnhofstr. | Schmidtke, G., Kornmarktstr. |
| Albat & Mährenstein, Danzigerstr. 151/2. | Goering, Otto, Elisabethmarkt 13. | Lipinski, Marie, Berl. Rinkauerstr. 2. | Schulke, Wilhelm, Friedrichstr. |
| Alber, Rudolf, Kirchenstr. 3. | Gansen, Bertha, Bahnhofstr. 33. | Majewski, Otto, Prinzenstr. | Stöfel, Hugo, Danzigerstr. 31/2. |
| Arendt, Rosa, Friedrichstr. | Gundlach, Hugo, Posenerstr. 4. | Malkowski, Josef, Posenerstr. 4. | Schlesinger, Heinrich, Nachf., Friedrichstr. |
| Ashmann, Walter, Danzigerstr. | Guch, Arthur, Danzigerstr. | Markmann, Hermann, Elisabethstr. | Schulke, Wanda, Elisabethstr. |
| Aronsohn, Max, Friedrichsplatz 9. | Girschfeld, Fidor, Friedrichsplatz. | Mayhold, August, Wollmarkt 13. | Schl, Geshw., Bahnhofstr. |
| Albrecht, P., Bradtke Nachf., Bahnhofstr. | Handt, Gustav, Elisabethstr. | Merres, G., Nachf., Bahnhofstr. | Seeliger, Fanny, Danzigerstr. |
| Buzalla, A., Rinkauerstr. 32. | Hildenbrandt, W., Bahnhofstr. | Milanowski, Johann, Elisabethstr. 21. | Schmidt, Carl, Elisabethstr. 26. |
| Bruck, R. & Co., Friedrichstr. | Hohenstein, Ida, Posenerstr. 7. | Milanowski, Paul, Prinzenstr. 8a. | Spielmann, August, Mittelstr. 21. |
| Bandelow, Oskar, Wollmarkt und Wilhelmstr. | Hein, Gustav, Rinkauerstr. 56. | Moelke, Ernst, Feldstr. 13. | Schattschneider, Johann, Danzigerstr. |
| Banmann, Ernst, Bahnhofstr. 21. | Hahnfeld, M. A., Tönje Nachf., Danzigerstr. 160. | Müller, Karl, Thorerstr. | Toporek, Jacob, Rinkauerstr. 40. |
| Behale, Hedwig, Luisenstr. 23. | Jacobsohn, Hugo, Posenerstr. | Musielewicz, Franz, Rinkauerstr. | Trabant, Wanda, & Selma, Kornmarkt 2. |
| Bender, Otto, Posenerstr. | Janowski, J., Friedrichstr. | Milanowski, Julius, Rinkauerstr. | Tapper, Heinrich, Friedrichstr. 34. |
| Beyer Martha, Ww., Danzigerstr. 38. | Jonas, G., Friedrichstr. | Meyer, Osw., & Co., Brüdendr. u. Wollmarkt | Unverferth, Emil, Danzigerstr. 26. |
| Bittner, G., Ublerstr. 14. | Jeschke, Geshw., Töpferstr. | Müller, Reinhold, Rinkauerstr. 42. | Vincent, August, Alte Pfarrstr. |
| Blum, Leopold, Boiestr. 8. | Jung, Karl, Burgstr. | Methner, Max, Brüdendr. 6. | Wedell, Paul, Elisabethstr. 27. |
| Bobeth, Hermann, Mittelstr. | Kreski, Franz, Danzigerstr. | Müller, Auguste, Elisabethstr. 25. | Winkler & Hüner, Danzigerstr. |
| Boettcher, Hermann, Mittelstr. | Kettlich, Adolf, Danzigerstr. 68. | Naujot, Max, Danzigerstr. | Wolff, S., Brüdendr. 7. |
| Brohmer, Billy, Poststr. | Klaun, Otto, Blumenstr. | Nawrocki, Julius, Friedrichstr. | Weimann, W., Karlstr. 4. |
| Büld, G., Jnh. Feddersen, Friedrichstr. | Kopp, Wilhelm, Posenerstr. | Neumann, Hermann, Prinzenhal. | Wolter, Carl, Danzigerstr. |
| Bußler, Paul, Prinzenhöhe 2. | Krämer, Adalbert, Wollmarkt. | Noak, Erich, Kornmarkt. | Weiß, Th. Nachf. Paul Riemer, Danzigerstr. |
| Bahr, Auguste, Hippelstr. 27. | Krangemann, Georg, Mittelstr. | Otto, Gustav, Danzigerstr. 162. | Weiß, Wilhelm, Wollmarkt 5/6. |
| Czarnecki, Anton, Fröhnerstr. | Krazinski, Paul, Elisabethstr. 47. | Priebe, G., Bahnhofstr. | Weißig, Rudolf, Danzigerstr. |
| Dziurka, Antonie, Brüdendr. 11. | Küfel, Bruno, Danzigerstr. 33. | Packel, Ernst, Neue Pfarrstr. | Werkmeister, Emil, Wilhelmstr. |
| Drobnig, Adolf, Danzigerstr. | Kuhn, Heinrich, Bahnhofstr. | Piontkowski, Wladislaus, Danzigerstr. 91. | Werner, Ander, Danzigerstr. |
| Dojahn, Otto, Schleusenau. | Karusch, B., Bahnhofstr. | Pohlmann, August, Danzigerstr. | Wernicke, Rudolf, Mittelstr. |
| Discher, Elise, Bahnhofstr. 14. | Kas, Richard, Bahnhofstr. | Pommerente, A., Rinkauerstr. | Wille, Friedrich, Theaterplatz. |
| Dolainski, Geshw., Bahnhofstr. 2. | Dr. Kratz, A., Wollmarkt. | Pyritz, J., Kasernenstr. | Wisniewski, Paul, Friedrichsplatz. |
| Ebner, F., Nachf. Chastel, Friedrichstr. | Krüger, Carl, Danzigerstr. | Poersch, Marie, Bahnhofstr. 14. | Wolter, C., Nachf., Jnh. Arthur Lemke, Rinkauerstr. 13. |
| Eberle, Julius, Bahnhofstr. | Krüger, Franz, Nachf., Wollmarkt. | Pankau, Emilie, Danzigerstr. 27. | Wegner, Fr., Posenerstr. |
| Feldt, August, Bahnhofstr. | Kranse, Richard, Elisabethstr. 21. | Quack, Jenny, Rinkauerstr. | Wodtke, Nath., Posenerstr. |
| Figurski, R., Danzigerstr. | Kiedrowski, von, Franz, Friedrichstr. | Reid, A. L., Danzigerstr. | Wasmund, Cäcilie, Schleusenau. |
| Flanter, Julius, Brüdendr. | Krisp, Anna, Schleusenau. | Rejewski, J., Danzigerstr. | Willmann, Arthur, Bahnhofstr. 11. |
| Fuchs, Otto, Wollmarkt. | Lippold & Hartwig, Bahnhofstr. | Roll, Wilh., Bahnhofstr. | Wangerin, Paul, Mittelstr. 43. |
| Grün, Hermann, Brüdendr. | Lange, F., Jägerhof. | Ristan, Max, Elisabethstr. | Wolter jun., Carl, Danzigerstr. 45. |
| Goerte, Ferd., Bahnhofstr. | Loh, Bernh., Posenerstr. 8/9. | Rahn, Wilhelm, Rinkauerstr. 42. | Wegner, Friedrich, Jagdschütz. |
| Gail, Antonie, Rinkauerstr. | Loh, Paul, Danzigerstr. | Rast, Marie, Danzigerstr. 43. | Zander, Paul, Rinkauerstr. |
| Ganske, Oskar, Danzigerstr. | Leszczynski, Schleusenau 103. | Schultrich, Paul, Elisabethstr. | Zernikow, Emil, Bahnhofstr. |
| Gohlke, Helene, Elisabethmarkt 3. | Loh, Arthur, Wilhelmstr. | Sentkowski, Max, Berlinerstr. | Ziebarth, Rudolf, Friedrichstr. 65. |
| Grosche, Carl August, Ww., Johannisstr. | Loh, Max, Mittelstr. | Schulz, Rudolf, Wallstr. | Zweiniger, Max, Theaterplatz 4. |
| Grosche, Karl, Nachf., Brüdendr. | Lubach, Hermann, Friedrichstr. | Schubel, Simon, Friedrichsplatz. | Zyklaff, Karl, Danzigerstr. |